Verringertes

Creutz,

Das ist:

Bewegliche Ursachen / mittelst welcher ein mit Creutz beschwerte Seel, unter währenden Creutz uud Leyden sich stärcken könue.

Eingerichtet mit siben / auf jeden Tag in der Wochen außgetheilten

Betrachtungen /

Zu deren Ende ein Gebett beygesetzet wird / um Erlangung der höchst-ersprießlichen

Gedult.

Von P. Joan. Petro Pinnamonti, Soc. JEsu in Italiänischer Sprach herauß gegeben.

Anjetzo aber ins Teutsche übersetzet.

PERMISSU SUPERIORUM.

Verlegt vom guldenen Allmosen S. Joannis Baptistæ zu München.

Allda gedruckt / bey Johann Jacob Vötter, Gem. Löbl. Landſ. und Stadt-Buchdr. 1733.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede
Des Authors / an den günstigen Leser.

DEr von dem Heil. Geist erleuchte weise Mann lehret in dem 31. Capitel seiner Sprüch-Wörtern am 6. ℣. Gebet denen Traurigen das starcke Getranck / und denen jenigen den Wein / so eines betrübten Hertzens seynd. Durch welche Wort die Göttliche Weißheit uns andeuten wollen, daß wir, in Tröstung unseres Nächsten eben dise Weiß und Ordnung halten sollen ; wofern aber wir selbige unterlassen würden, mag solches, nach

Meynung Salomonis, für eines aus den grössern Elend dises unsers sterblichen Lebens zu halten seyn, wie es Ecclesiastes am 4. Capitl 1. v. anzeiget: Ich hab gesehen die Zäher der Unschuldigen / und niemand ist / der sie tröstet.

Dise Gedancken haben mich veranlasset, ein kleines Büchlein zusammen zu tragen, in welchem ich die nachdrücklichste Ursachen, beybringen möchte, das Gemüth im Leyden zu stärcken, habe mich auch, in deren Vorstellung, der beliebten Kürtze beflissen, um willen, daß man selbiges desto öffter an der Hand haben, und um so vil lieber lesen könnte; wie nicht weniger, hab ich in disem Wercklein die mehreste und fürnehmste Beweg-Ursachen zusammen gezogen, welche uns der heilige Glauben zur Zeit der Trübsaalen an die Hand gibet, damit dise also zusammen gezogene, und wohl erwogene Ursachen desto grösseren Nachdruck hätten, gleich jenem Wasser, so in einem engen

gen Rohr versammlet, desto stärcker fortlauffet.

Zu deme, so werden die hierinn begriffene Ursachen auf jeden Tag in der Wochen ausgetheilet, und zugleich einem jeglichen Tag sein Gebett zu End der Betrachtung beygesetzet, damit durch solche ein grössere Hülff der Gnaden GOttes zur würcklichen Gedult erhalten werde, wann ein grösserer Widerstand der Natur, zur Zeit des Leydens sich herfür thut.

Nun aber will ich unter dem Wort des Leydens / mithin verstanden haben alles das jenige, so denen Neygungen der Natur zuwider ist, es komme hernach unmittelbahr von GOtt allein her, als da seynd, die Trückne des Geists, die Finstere des Gemüths und Mißtröstungen: Es komme dises her ohnmittelbahr von dem bösen Feind, als da seynd die Anfechtungen, Aengstigungen, unordentliche und allzugrosse Forcht:

oder es komme solches her von den Neben-Menschen, als da seynd die Verläumbdungen, Schmach-Reden und Verfolgungen, samt allen den jenigen so den Leib creutziget, dergleichen seynd, die Veränderungen der Zeiten, das Jahr hindurch die Armuth, Mühe und Arbeit samt allerhand Kranckheiten; oder das Gemüth creutzige, dergleichen seynd die Aengstigkeit deß Gewissens, unterschiedliche Sorgen, Schwermüthigkeit oder Melancholey.

Von disen, und dergleichen Weiß zu leyden, so allhier gleichsam in einem Büschelein zusammen genommen werden, sollen die Vollkommenere, unter dem Nahmen des Leydens / das jenige verstehen, welches da ihren Geist peyniget, und ihme sehr überlästig ist; die Unvollkommene aber jenes, was ihrer Sinnlichkeit wehe thut, und einigen Schmertzen verursachet.

Letztens ist noch anzumercken, daß wer sein Heyl mehr liebet, dise herfür gegebene Warheiten nicht nur obenhin durch lauffen, sonderen selbige mit einer ungemeinen Embsigkeit zu Gemüth führen solle, in reiffer Erwegung, daß dergleichen Werheiten, denen Perlen gleich seynd, welche, ob sie schon von sich selbsten, zu unserer Gesundheit, sehr gedeylich seynd, so haben sie doch keine gute Würckungen, da sie gantz und unzerstossen verschlucket werden, wann man sie aber gantz und unberühret aufbehaltet, so dienen sie zu nichts anders als zur Eytelkeit, Pracht und Hoffart, eintzig und allein bringen sie alldorten die wahre Gesundheit, da man sie wohl zerstossen, und zermahlbet nimmt. Wann du dich nun in disen nachfolgenden Betrachtungen, auf eine rechte Weiß gebrauchen werdest, kanst du dir dise gäntzliche Hoffnung machen, endlich dahin zu kommen,

 daß

daß du nicht allein mit Gedult, sondern auch mit Freyden leydest, und an statt, daß du das Creutz fliehest, dem Creutz so gar entgegen gehen, also daß du offentlich bekennen werdest, dises gegenwärtige Leben habe nichts nothwendigers, nichts bessers, noch nuzlicheres, als eben das Creutz und Leyden, wie uns dann der Göttliche Mund Christi JESU bey dem Heil. Matthæo am 5. Capitel 5. v. uns desselben versicheret, sagend: Seelig seynd / die da Leyd tragen. Dann die Seeligkeit dises gegenwärtigen Lebens bestehet in deme, daß wir wegen GOtt leyden, hingegen die Seeligkeit deß zukünfftigen Lebens in deme, daß wir uns mit, und in GOtt ewig erfreuen.

(o)

Die

Die erste Betrachtung /

Am Sonntag.

Die Nothwendigkeit des Leydens stärcket uns in der Trübsaal.

Wir sollen leyden / dieweil wir Menschen seynd.

I.

BEdencke die unvermeydentliche Nothwendigkeit deß Leydens, in welcher du dich befindest, eben darum, weilen du ein Mensch bist. Mein zu was andern End bist du wohl in die Welt kommen als zum Leyden? Dieses bezeuget der Heilige Geist durch den Mund deß Heil. Job Capit. 5. ℣. 7. Der Mensch wird zum Arbeiten gebohren / und der Vogel zum Fliegen. Alle andere Ding seynd dir nur ein zufälliges Weesen;

eygenthumlich aber iſt dir das Leyden. Kaum biſt du an diß Tags-Liecht kommen, als wie ein Blum auf dem Feld, ſo haben dich ſchon angefangen tauſend Widerwärtigkeiten zu drucken, und gleichſam mit Füſſen zu tretten: Dann alſo beſchreibet den Menſchen der H. Job: Der gleichwie ein Blum hervor gehet / und zertretten wird; und wie die Widerwärtigkeiten haben angefangen dich zu ängſtigen / ſo lang du dein Leben würdeſt hinausziehen. Der Heilige Job, ſo in diſer Kunſt des Leydens, ſo wohl wegen ſeiner Wiſſenſchafft, als wegen ſeiner Erfahrung, weit kommen, und hoch geſtiegen, ſtellet uns den Menſchen vor, gleich einem groſſen Geſchirr, welches allzeit von Mühſeeligkeiten angefüllet wird; dergeſtalten, daß ſo vil ſich auf einer Seiten darvon verliehret, eben ſo vil ſich widerum auf der andern Seiten verſammlet: Der Menſch, (ſagt er an vorangezogener Stell,) ſo ein

ge-

geringe Zeit lebet, wird mit vilen Müheseeligkeiten erfüllet, ja wann man die Eygenschafft des Lateinischen Texts will beobachten, so lautet selbiger, nicht daß der Mensch angefüllet werde mit vilen Müheseeligkeiten, sondern er meldet vilmehr, daß der Mensch mit vilen Müheseeligkeiten widerum angefüllet werde; sintemalen des Menschen Leben nicht allein einmahl mit Elend und Unheyl angefüllet wird, wie etwann ein Cistern, sondern es wird allzeit angefüllet, als wie ein Züggel- oder Schöpff-Brunnen, von welchen, so vil man auch Wasser schöpffet, so wird doch eben so vil widerum von dem lebendigen Ursprung aufwallen; und du schmeichlest dir mit der Hoffnung, als würde dise Wasser-Quelle ausdrucknen, indeme du das Leyden also fliehest, merckest du dann nicht, daß eben darum, weilen du ein geringer Widerwärtigkeit abfliehen wilst, dich mithin ein weit grössere aufstossen werde? Amos Cap. 5. Gleichwie

ein Mann / der von dem Angesicht eines Löwen fliehet / dem hernach ein Bär begegnet. Du wirst zwar fliehen einen Löwen, welcher sich wild und grausam erzeiget, gegen jenem, der sich ihme widersetzet, sanfftmüthig aber und gütig gegen deme, der sich ihme unterwürffet; aber du wirst unterdessen einen Bären antreffen, welcher, wann er dich schon vor sich auf der Erden wird ligen sehen, so wird er sich dannoch mehr als jemal zuvor ergrimmen, damit er mit dir desto grausamer verfahre. Und wie kan es wohl anderst seyn? da du innerlich so vil Widerstand hast, und bey dir selbsten herum tragest? Dann wann du schon von keiner Kranckheit geplaget wirst, wann du schon kein Hitz oder Kälte leydest; wann du schon niemand an der Seiten hast, der dich verfolget; so entstehet doch in dir selbsten ein Krieg, ein Aufruhr und Thumult, wegen deiner unordentlichen Gemüths-Neigungen: Jac. Capit. 4. 1.

℣. 1. Woher (sagt der Heil. Jacob) kommet Creutz und Streitt in euch? Kommen sie nicht auß euren Gelüsten / die da streitten in eueren Gliedern? Diser Mensch dann, so äusserlich von so vilen Armseeligkeiten umgeben, und zugleich innerlich voll ist alles Elends, und, also zu sagen, fast aus lauter Zäher und andern unendlichen Müheseeligkeiten, seiner eygnen Natur abgemacht ist, diser Mensch schämet sich nicht zu erzörnen über die Widerwärtigkeit, und unterstehet sich jenes Joch von ihme zu werffen, so doch die Natur für beständig auf den Hals aller Menschen gelegt hat, wie solches der weise Mann Eccles. 40. ℣. 1. bekennet: Es ist ein schweres Joch auf die Kinder Adam von Tag an / da sie aus ihrer Mutter Leib / biß an Tag ihrer Begräbnuß / da sie zu der Mutter aller Menschen wiederum kehren.

Wann du ein Kind des Adams bist, so hast du kein Recht, wordurch du

 dich

dich vor denen Widerwärtigkeiten entschlagen und weigern könntest, ja sie schicken sich hauptsächlich wohl für dich, als ein Kind eines Rebellen der Göttlichen Majestät; Dahero hast du wohl Ursach, dich selbst schamroth zu machen, indeme du mit deiner Ungedult bißher so weit von dem rechten Weeg bist abgewichen: Entsetze dich ob deiner Thorheit, daß du biß anjetzo vil lieber hast Gewalt mit Gewalt geschleppet, als geführet werden durch einen Weeg, welchen nothwendig ein jeder wandern muß, der da sterblich ist: also, daß ein jedwederer dißfalls jene Wort des nunmehr sterbenden Davids brauchen kunte: *3. Reg. Cap. 2. ℣. 2.* Ich gehe den Weeg alles Fleisches ein. Halte derowegen mit grosser Demuth bey dem HErrn um Vergeben an, und bitte ihn zugleich, daß er dir hinführo so vil Stärcke mittheile, wovon du deine Widerwärtigkeiten mit einem solchen Gemüth übertragest, daß nach einem geringen Winter

ter der vorbey-gehenden Trübsaal, für dich aufgehe ein ewiger Frühling der unsterblichen Freuden, und also in der Warheit mit der geistlichen Braut sagen könnest: *Cant. 3. v. 11. & 10.* Der Winter ist schon vorüber / der Regen ist vergangen / und hat sich verkrochen / die Blumen lassen sich in unserem Land sehen.

Wir sollen leyden / als Vertriebene.

2.

BEdencke die andere Ursach, durch welche wir nothwendig zum Leyden angehalten werden, und ist dise nichts anders, als das Elend, in welchem wir uns befinden; hast du nicht selbsten dise müheseelige Erden offtermahls ein Thal der Zäher genennt, wie kan es dann seyn, daß es dir seltsam vorkomme in disem Ort weynen oder leyden? Das ware unter allen das erste, darumen du in die Welt kommen, nehmlich, daß

du

du deinen Eingang in der Welt mit Zähern einweicheteſt, und eben diſes iſt auch eine deiner fürnehmſten Beſchäfftigungen, alſo, daß vor dem Stand unſers Elends muß geſagt werden jenes *Eccleſ. 3. ℣. 4.* Eine Zeit zu weynen / und je weniger du weyneſt oder leydeſt, deſto mehr wird dein Leben zu beweynen seyn. Wann Adam, unſer erſter Vatter, ſowohl für ſich ſelbſten, als für uns, wäre GOtt treu geweſen, ſo wäre die Erden mit Dörnern nicht überſetzet worden, und folgends wären wir zu ſeiner Zeit von einem Paradeyß der Erden augenblicklich in ein Paradeyß deß Himmels verſetzt worden; Aber anjetzo gibt es kein ſolche Uberſetzung, anjetzo kan ein ſo glückſeelige Uberfahrt nicht mehr ſeyn: für was ſoll dann ein ſo ſtarckes Abmatten in ſeinem Creutz und Leyden? Für was hülfft es ſo faſt ſich darwider beklagen? Gehe gleichwohl aus dem Meer, wann du den Meer-Lufft und den darauf-folgenden Eckel nicht wilſt

er-

erdulten, gehe aus der Welt, wann du darinn nicht willst leyden. Weil aber eben dises in deiner Willkuhr nicht stehet, ey so verwechsle doch auf das wenigst deine so harte Nothwendigkeit deß Leydens in eine Ubung der Tugend, und an statt, daß du dich beklagest, sage dem HErrn hertzlichen Danck, daß ihme beliebig gewesen, den Stand dises Elends mit so vil Widerwärtigkeit anzufüllen: Weilen du auf dise Weis unaufhörlich gezwungen bist, nach dem Vatterland zu seufftzen; in widrigem Fall, gleichwie ein Pfläntzlein sich von der Erden nicht erhebet, weil es alldorten sein gantzes Glück hat, also wird dein Hertz sich niemahlen nach dem Himmel warhafftig erschwingen, wann es in diser Welt all sein Vergnügen hat. O wie glückseelig wirst du seyn, da du dich selbsten nach diser Grund-Lehr anführen und leiten thätest, du würdest in der Warheit vor GOtt weiß seyn, laut jenes *Proverb. 14. ℣. 29.* Der gedul-

dultig ist / der wird mit grosser Weißheit regieret. Mache dich nun selbsten zu Schanden, daß du dich bißhero weit anderst habest angeführet, dann es scheinet vilmehr, als hättest du angetragen hier dein Gut zu suchen, und das jenige Orth für einen Königlichen Sitz anzunehmen, so dir doch nur für einen Kercker ist ausgesteckt und gegeben worden: Bitte du GOTT, daß er dir disen deinen Fähler vergebe, und halte beynebenst innbrünstig bey ihme an, daß weil je diß Orths, wo wir leben, gantz voll ist sowohl des falschen Guts, als des wahren Ubels, er dir so vil Gnad ertheilen wolle, damit du durch denselben also wandlen könnest, auf daß du endlich gelangest zu einer ewigen Ruhe, und also mit dem Psalmisten sagen mögest: Wir seynd durch Feuer und Wasser gangen / und du hast uns in die Ruh geführet. *Psalm.* 65.

℟. 12.

Wir

Wir sollen leyden / als Recht-Glaubige.

3.

BEdencke, wie sehr die Nothwendigkeit deß Leydens zunehme, und wachse in Ansehen unsers heiligen Berufs, oder offentlicher Bekanntnuß zum wahren und allein-seeligmachenden Glauben, wann der gantze Hauffen der übrigen Menschen ohne Unterlaß sich denen Freuden und Wollüsten ergeben thäte, so solte doch, ab einem solchen Leben, einen gäntzlichen Grausen und Abscheuen tragen ein rechtglaubiger Christ, wofern er anderst disen Nahmen würdiglich tragen will, welcher mit dem Blut so viler Martyrer, und mit dem Creutz unsers Erlösers selbsten ist geheiliget worden.

Diser so heiliger Namen, wann er dich nicht verbindet, dem Leyden nachzugehen, und selbiges aufzusuchen, so verbündet er dich aufs wenigist, alles dasjenige mit demüthigen Hertzen anzunemmen, was die Gött-

liche

liche Anordnung dir widriges zuschi-
cket, und noch weit mehr verbindet
er dich, bereit zu seyn, alles auszu-
stehen, was dir schwer und hart vor-
kommen mag in Haltung der Gött-
lichen Gebott. Diß ist die Beding-
nuß, mit welcher du dich in dem hei-
ligen Tauff verpflichtet hast, diß ist
der Stand, den das Heil. Evange-
lium vorschreibet, wann man anders
will in die Schul deß Erlösers kom-
men. Also lasset er sich verlauten,
bey dem heiligen Luca am 9. Capitel
℣. 3. Er sprach aber zu allen /
wann mir jemand nachfolgen
will / der verlaugne sich selbsten /
und nemme täglich sein Creutz
auf sich. Der HErr thut dir kein
Gewalt an, derowegen sagt Er:
Wann mir jemand will nachfol-
gen: Sondern gibt dir nur zu ver-
stehen, daß, wann du wilst Christum
nachfolgen, als dein eintziges und
höchstes Gut, so ist dise nothwendi-
ge Bedingnuß darbey, du must das
Creutz ergreiffen, und selbiges gern
und

und willig tragen: Und dises nicht allein ein oder das andermahl, nicht allein zur Zeit der Tröstungen, nicht allein, da du dich starck im Geist befindest, sondern ohne Unterlaß und in allen Umständen, sowohl zur Zeit, da dein Gemüth mit Finsternuß umgeben ist, als da es mit Göttlichem Liecht erleuchtet wird, eben sowohl wann dein Hertz wie ein trockene Erden hart und dürr ist, als da es mit Trost der Andacht übergäuffet wird: Der nemme täglich sein Creutz auf sich: Wann du nach deiner Gewohnheit, so starck nachgrübleft, wohero doch dein Creutz und Widerwärtigkeit komme, so gedencke hinfüran, daß du ein rechtglaubiger Christ seyest, und du würdest mithin die Wurtzel deines Leydens schon angetroffen haben. Höre, was der Apostel zu den Thessalonichern Capit. 3. ℣. 3. redet: Niemand lasse sich bewegen in disen Trübsaalen / dann ihr wisset selbsten / daß wir darzu verordnet

seynd,

seynd. Als wolte er sagen, niemand sey unter euch, der sich verwundere, niemand, der sich erschröcken lasse von dem Anlauff der Widerwärtigkeiten, so ihme widerfahren: Dann eben darum seynd wir rechtglaubige Christen, auf daß wir hie mit Creutz und Leyden geplaget werden, indeme wir auf denen Fuß-Stapffen unsers Erlösers wandlen; Dahero wann der Tauff machet, daß wir Glaubige seynd der Bekanntnuß nach, so machet das Leyden, daß wir Glaubige seynd in der That und H. Ubung.

Fürwahr wann wir in unsern Hertzen hätten den Geist JESU Christi, so würde uns für ein Abentheur vorkommen, das Creutz wollen fliehen, wissen wir dann nicht, daß unter denen ersten Lehren, so unser Göttlicher Lehrmeister hat geben, auch dise eine seye, daß jene seelig seynd, die leyden; daß seelig seynd, die da weynen, und im Gegenspil: jene unglückseelig und überunglückseelig

seelig seynd, die auf diser Erden all ihren Trost und Vergnügen haben: und derentwegen sage an, wann man stäts das Creutz fliehet, was thut man anders, als mit seinem Leben sich stäts der Lehr Christi widersetzen? Mache dann, daß du in dir selbsten Scham-roth werdest, um willen, daß du dich hast wollen in die Zahl der Feind des Creutzes Christi begeben, die also sehr von dem Apostel seynd beweynt worden, und also weit entfernet seynd von ihrem wahren Heyl: *Ad Philipp. 3. ℣. 18.* Die Feind deß Creutzes Christi / deren End ist die Verdammnuß. Nemme dir kräfftig vor inskünfftig die Widerwärtigkeit, mit einem Freuden-vollen Angesicht zu empfangen und aufzunemmen, und wann selbige würcklich ankommet, und an dir setzet, so ruffe mit dem heiligen Martyrer Ignatio auf: Anjetzo / da ich anfange zu leyden / so fange ich auch an in der

War-

Warheit ein Recht-Glaubiger zu seyn.

Zum Beschluß bitte den HErrn, daß er ein Mitleyden habe mit deinen sowohl gegenwärtigen, als schon vergangenen Schwachheiten, und dich durch seine Gnad dergestalten kräfftig mache, daß alle deine Nothwendigkeit des Leydens dir ein gewaltiger Antrib seye, dein Creutz desto williger und lieber zu umfangen, und in selbigem biß in Todt zu verharren.

Gebett/

Zu dem leydenden JESU im Garten/ um Erhaltung der Gedult.

O Erlöser der Welt/ O Weeg/ Warheit und Leben diser so elendhafften Creatur/ sihe/ wie ich von Tag zu Tag mich mehr erweise ein Kind des Adams zu seyn; Dann indeme ich mithin nichts

nichts anders bin / als ein Vertribener und Frembdling / so suche ich nichts desto minder hie in disem Thal der Zäher mir ein Paradeyß von Freuden und Wollusten zu bauen. Allda wollte ich alles meyden / was wehe thut / allda wollte ich meine Täg in Ruhe zubringen / allda wollte ich einen gäntzlichen Frieden haben / und darneben schäme ich mich meiner selbsten nicht / indeme ich ein Recht-Glaubiger / und mithin also ein Nachfolger eines gecreutzigten GOttes bin! Ja / ja / dir überlasse ich gleichwohl Peyn und Marter / und für mich verlange ich Freud und alles Vergnügen. Ach! wie so fast bin ich dir ungleich! der du nicht zu frieden gewesen / daß über ein kurtzes dein Blut von deinen aller-

heiligisten Adern durch die grausamsten Henckers-Knecht sollte herauß geschlagen werden / sondern du hast gewollt / daß zuvor dein Leib gegen dir ein Hencker seye deines Hertzens / und aus selbigem das Blut mit so grosser Menge verschütte / daß darvon so gar die Erden naß und feucht worden. Also streitten wir gegen einander / O HERR! Du / indeme du mir allzeit grösser / und grössere Beyspihl gibst / der Gedult / und ich / indeme ich nur allzeit mehr und mehr verschiebe / dir nachzufolgen / O Glory des Paradeyß! O Reichthum des Himmels und der Erden! Mein wahrer Erlöser / mein wahrer GOtt / wie lang wird doch diser Streitt unter meinem und deinem Wandel

del dauren? Es muß einmahl ein End gemacht werden/und warum nicht an disem Tag? Verwechsle die Zärtlichkeit dises meines Hertzens in ein grosse Begierd von deinetwegen zu leyden: Nimme einmahl hinweg die Lieb/ so ich boßhafftiger Weiß gegen mir selbsten trage/ und verwandle sie in eine wahre Lieb gegen dir: Es solle nunmehr genug seyn/ jene unglückseelige Zeit/ die ich bißhero zum Wolgefallen meiner Sinnlichkeit verschertzet/ und verlohren habe: Hinfüran ergiesse sich über mein Hertz die Stärcke jenes Göttlichen Bluts/ welches so häuffig vergossen ist worden/ um daß es mir eine neue Krafft eingiesse; alle Heiligen werden dich derentwegen loben und erhöhen.

Grosse Sachen / in der Warheit / begehre ich von dir: Aber ich begehre es von einem GOtt / der unendlich grössere Ding für mich gewürcket hat / versage mir doch das jenige nicht / welches du mir mit so grosser Mühe erworben! Unterdessen da ich mich deinen Göttlichen Händen gäntzlich überlasse / so will ich / von jetzt an / das Leyden für eine wahre und grosse Glückseeligkeit halten / als welches mir den Weeg bahnet / dir nachzufolgen / und dich mehr zu lieben / von jetzund an / biß in Ewigkeit / Amen.

(o)

Die

Die andere Betrachtung / Für den Montag.

Die Nutzbahrkeit deß Leydens / stärcket uns in der Trübsaal.

Das Leyden reiniget die Seel.

I.

BEdencke / wie daß die Trübsaal in denen Händen GOttes seye der allerfürtrefflichste Werck-Zeug zu jener Arbeit, so er mit seinen außerwählten Seelen vornimmet ; vermittelst dises Werck-Zeugs erhaltet er gar leicht alles dasjenige, an welchem unser gantzer Nutzen hanget; das ist : durch das Leyden reiniget Er uns, durch das Leyden erleuchtet Er uns, durch das Leyden machet Er uns vollkommen. Erstlich dann reiniget Er uns durch die Trübsaal, nicht allein von denen Sünden (wie wir hernach, nehmlich am Erchtag / sehen werden) son-

sondern auch von aller Unvollkommenheit. O wehe dem Gold, wann der Feuer-Ofen nicht wäre! wie wenig würde man solches von der Erden unterscheyden können? Was würde es mit jenen guten Seelen werden, wann sie kein Trübsaal erfahreten? sie werden allzeit tausenderley Unvollkommenheiten voll verbleiben; sie wurden niemahlen einen Schritt setzen über die Schrancken einer gantz geringen Tugend, wie könnte jemalen in ihnen die eygne Lieb sterben, die doch wider uns so starck zu Feld ligt, daß sie mit ihrem Gifft auch die allerheiligste Werck anstecket, und die so subtil und verborgener Weiß ihren Vortheil weiß zu suchen, auch so gar in jenen Umständen, daß es das gantze Ansehen hat, als suchte man die eintzige und alleinige Ehr GOttes. Ohne Schnee und Eyß eines scharffen Winters werden niemahlen getödtet jene Würm, welche, unter der Erden verborgen, so vil-

fältigen Schaden denen Pflantzen, und anderm Gewächs zufügen.

Die geistliche Tröstungen, die ziehen unser Gemüth zwar ab von der Erden, aber sie haben den Gewalt nicht, daß sie uns genugsam von uns selbsten abziehen; ja nur desto begieriger suchen wir unser Vergnügen darinn, je mehr es uns vorkommet, als suchten wir selbige unschuldiger Weiß, und ohne eintzige Verletzung deß Gewissens.

Diser Ursach halber geschihet es zum öfftern, daß die Widerwärtigkeit nicht allein seye das allernachdrücklichiste Mittel, sondern auch das eintzige und nothwendige Mittel, unser grosses Ubel zu heylen: im widrigen Fall folget, daß im geistlichen Leben unsere Anmuthungen und Gemüths-Neygungen die Sach zwar verändern, aber mithin sich selbsten in der Wahrheit nicht verändern, und an statt, daß sie solten sterben, lassen sie nur beyseyts, was schlecht und unflätig ist, und behalten für

 sich

sich, was hoch ist, oder, besser zu reden, was Teufflisch ist. O heiliges Leyden, wie verbesserest du nicht alle unsere Unordnungen! O wann dich die Seelen recht in Erkanntnuß hätten, so wurden sie, an statt der Flucht, welche sie von dir, als von ihrem Feund, nemmen, erst recht in die Schoos mit Freuden lauffen. Es ist bißweilen eine Persohn voll von der eygnen Lieb, die von ihr so vil haltet, daß sie in ihrem Hertzen darff sagen mit jenem Hoffärtigen: *Luc. 18. ℣. 11.* Ich bin nicht wie andere Leuth; aber wann ein schwere Widerwärtigkeit, ein schwere Verfolgung, ein schwere Mißtröstung deß Geistes sie angreiffet, so wirst du bald wahrnehmen, wie sie sich demüthiget, nicht anderst, als ein Ballon, ob er schon aufgeblasen ist, sich gleichwohl demüthiget, und auf der Erden sincket, da er einen Riß bekommet; Dahero kan dergleichen Seel gar wohl mit dem David zu GOtt sagen: ℣. 71. Es ist mir

gut

gut / daß du mich gedemüthiget hast. Sihe das hohe Absehen deines HErrn, in dem er dich mit Widerwärtigkeit plaget, und entsetzet dich ob deiner Blindheit, daß du dich hast dörffen widersetzen, wie du es bißhero gemacht, da du dergestalten das Leyden geflohen: Halte derowegen bey ihme um Vergebung an, und bitte ihn um so vil Stärcke, damit du dich hinführo an der Zeit der Trübsaal wohl gebrauchen mögest, dann in der Warheit sie ist nichts anders, als ein Zeit einer überauß grossen Barmhertzigkeit: Also bekennet es der weise Mann *Ecclef. 35. v. 26.* Gar schön ist die Barmhertzigkeit GOttes zur Zeit der Trübsaal / sie ist wie ein Wolcken / so zur Zeit der Trockne den Regen gibt.

Das Leyden erleuchtet die Seel.

2.

BEdencke, wie daß der HERR, vermittelst deß Leydens, nicht

einzig und allein die Seel von ihren Unvollkommenheiten reinige, sondern über das auch erleuchte: Sie werden im Liecht deiner Pfeilen gehen / sagt der Prophet Habacuc. 3. ℣. 11. Die Pfeil, mit denen GOtt die Seelen trifft, die seynd Pfeile des Liechts, zugleich Athem und Krafft geben, weiter fortzugehen, und derowegen wer von disen Pfeilen nicht getroffen ist, was weiß er jemahlen rechts? Laut jenen Eccles. 34. ℣. 9. Wer nicht ist versuchet worden / was weiß ein solcher: Er weiß und erkennet weder GOtt seinen HErrn, welche doch die zwey Absehen seynd, auf welche die gantze Wissenschafft des Geistes eingerichtet ist, nach Meynung des Heil. Augustini, der zum öfftern also zu GOTT seufftzete: Gibe / daß ich dich erkenne / und gibe zugleich / daß ich mich erkenne. Erstens, dann wer die Prob der Widerwärtigkeit nicht recht hat ausgestanden, der erkennet sich selbsten

sten nicht, ein solcher machet in Mitten seines Uberfluß einen Abriß seiner selbsten, welcher weit von der Warheit irret: Er darff wohl sagen: Psalm. 29. ℣. 7. Ich sagte in meinem Uberfluß / ich werde in Ewigkeit nicht mehr bewöget werden. Wann der Mond niemahlen abnehmete, sondern allzeit Voll deß Liechts wäre, wer wurde anderst glauben, als daß er das Liecht von ihm selbsten habe? Aber da man wahrnimmet, daß er bald Voll deß Liechts seye, bald aber an selbem wiederum abnehme, so bilden ihnen auch die Allereinfältigste ein, daß er von ihme selbsten einiges Liecht nicht habe, sondern allein sein Schein von der Sonnen entlehne. O wehe jenem Seelen, wann sie allzeit in dem Stand der Glückseeligkeit sich befinderen, absonderlich da wir ansehen wollen die Glückseeligkeit oder die Tröstungen des Geistes: Es wurde der Seel sehr hart vorkommen, daß sie ihr nicht einbilde sie besitze dises ihr

Gut durch eygene Verdienst, um diser Ursach halber, damit der HErr sie in Erkanntnuß ihres Nichts und ihres Elends anleite, welche jene Erkanntnuß ist, an dero so vil liget; so ist gar recht, daß er die Ruthen in die Hand nemme, und mit derselbigen der Seelen vilfältige Streich versetze; es ist gar recht, daß er sie beraube jenes Eyfers, mit welchen sie voll der Freuden herum gehet. Auf dise Weiß wird sie endlich gezwungen mit dem klagenden Jeremia aufzuruffen: Thren. 3. v. 1. **Ich bin der Mann / der ich mein Elend sehe unter der Ruthen deines Zorns.** Eben dises will sich verstehen von der Erkanntnuß GOttes, so lang die Seel nicht geführt wird durch den hohen Weeg des Creutzes, durch welchen alle grosse Seelen seyn geführet worden; so lang ihr nicht entzogen wird aller irrdischer Trost; so lang sie sich nicht sihet verlassen, verlacht und verfolget, so weiß sie von GOtt nur das jenige, wel-

welches ihr der Glaube allein entdecket und eröffnet: Job. 42. v. 5. Mit dem Gehör deß Gehörs hab ich dich gehöret / also redet von ihme selbsten der Heil. Job in mitten seiner Glückseeligkeit, und vor seine mannigfaltige Prob, so er im Leyden hat sehen lassen: Aber nachmahlen als er aller seiner Güter beraubt, voll der Wunden, verlassen von denen Freunden, erfüllet mit Bitterkeit, sich unter einem Himmel befunden, der scheinte gegen ihme zu seyn, als wäre er aus lauter Ertz gegossen, da es mit ihme so weit kommen, daß auf der Erden für ihme nichts mehr übrig wäre, als ein Misthauffen, und ein Scherppen. Alldorten in disem so elendhafften, so erbärmlichen Stand, hat sich sein Gemüth gegen GOtt dergestalten weit aufgethan, daß er hat dörffen sagen zu ihm: Job. 42. v. 5. Aber jetzt sihet dich auch mein Aug. Wo seynd anjetzo jene so gar forchtsame Hertzen, die bey einem jeden geringen

Angriff einer Kranckheit, oder einer Mißtröstung, oder einer andern Widerwärtigkeit sich verlauten lassen, sie können nichts mehr gutes thun? Wie? Solten sie in Mitten der Trübsaal nichts mehr gutes können? Da doch eben die Trubsaal das kräfftigste Mittel ist, Gutes zu würcken: Der HERR erleuchtet die Blindheit unsers Gemüths mit der Finsternuß selbsten, gleichwie er vormahlen mit dem Koth die Augen jenes Blinden eröffnet, also zwar, daß wann er uns zu empfinden gibt unser eygenes Elend; wann er uns setzet in einen Stand der Armuth; wann er uns allen geistlichen Trost entziehet, da eröffnet er uns die Augen des Geists, und machet uns gantz tauglich, so wohl ihn, als uns selbsten, dermassen wohl zu erkennen, daß, gleichwie die Seelen im Fegfeuer biß sie nicht durch die Flammen gangen seynd, sie niemahlen zu dem Angesicht GOttes gelangen; also auch, so lang die Seelen in disem Leben nicht durch

die

die Flammen der Widerwärtigkeiten fortgehen, seynd sie nicht recht bereit GOtt zu erkennen, mit jenem grossen Liecht, welches er seinen Freunden pflegt mitzutheilen. Du unterdessen, wie offt hast du den HErrn angeruffen, er wolle dich erleuchten, damit du ihn und dich selbsten wohl erkennen mögest? Merckest du dann nicht, daß du auf dise Weiß begehrest, er solle dich zu der Gesellschafft seines Creutzes zulassen? Die so dich finstere Nacht deiner Mißtröstung, welche dermassen starck dein Gemüth peyniget, ist die nächste Vorbereitung, auf daß die Göttliche Sonne mit ihren Strahlen in dir aufgehe. Auf, auf dann mein Seel, mache dir ein Hertz auf das Künfftige; schäme dich deiner vorgehabten Verzagtheit; bitte den HErrn, daß er dir solche vergebe, und weil zu Eröffnung deiner Gemüths-Augen je vonnöthen ist die Gall der Bitterkeit, so halte bey ihm an, daß er nicht unterlasse selbige dir, als ein anderm Tobiæ, wohl

wohl aufzulegen. Seye es, daß di- ses der rebellischen Natur gantz zuwi- der lauffet, unterdessen aber bitte den HErrn zugleich, er wolle dir sein Göttliche Gnad ertheilen, vermög dero von dem Leyden du jenen Nutzen darvon tragest, dahin er absonder- lich ziblet.

Das Leyden bringet die Seel zur Vollkommenheit.

3.

BEdencke, wie das Leyden, nach- dem es die Seel gereiniget, und und nachdem es selbige erleuch- tet, endlich auch vollkommen mache; eben also, wie das Feuer mit dem Gold umgehet, dann nachdem es sol- ches von aller Unreinigkeit der Erden gesäubert, nachdem es selbiges wohl gläntzend gemacht, so bringet es eben dasselbige zu einen Stand einer der- massen grossen Vollkommenheit, daß es dise seine Vollkommenheit erhaltet in denen Flammen, ohne daß es dar- von verletzt werde, oder das minde- ste

ste von seinem Gewicht verliehre. Tob. 12. v. 13. Dieweil du GOtt angenehm warest / so war vonnöthen / daß dich die Anfechtung bewährtete / sagte der Ertz-Engel Raphael zum heiligen Tobia; als wolte er mit disen Worten zu verstehen geben, daß die Werck der Liebe, und GOttesdienst, nehmlich das Allmosen-Geben, die Todten begraben, und den HErrn mit wahrer Andacht verehren, die wären schon genug seine Seel zu reinigen und zu erleuchten, aber sie waren noch nicht genug, dieselben vollkommen zu machen, ohne das Leyden: Jacob. 1. v. 4. Dann (wie der H. Jacobus sagt) die Gedult hat ein vollkommenes Werck / dahero die Gedult jene ist / so uns endlich vollkommen machet / sie legt die letzte Hand an bey jener Heiligkeit / die unter denen Tröstungen allein den Grund geleget hat. Und die Ursach dessen ligt auch klar an Tag, zwey Gattungen der Tugenden gibt es, deren die eine bestehet

stehet im Würcken, die andere aber im Leyden; dise letztere seynd weit mehr zu schätzen, dann sie dienen der Lieb GOttes, als der Königin der Tugenden auf selbst eygenen Unkosten; bey jenen Tugenden, die im Würcken bestehen, kan auch ein guten Theil die Natur haben; aber bey dem Leyden findet die Natur nicht allein kein Unterschleiff, sondern ihren Schaden, ja sie findet so gar ihr Unterdruckung, und den Todt selbsten, wann Leib und Seel in jener gäntzlichen Vergnügung gestellt seynd, obschon selbige vom Himmel kommen, wer kan damahlen wohl unterscheyden, und wissen, ob du JEsu Christo lebest, oder nicht vilmehr dir selbsten? Aber wann ein Creutz über dich kommet, und den Leib samt der Seelen mit seinem Uberlast drucket; wann du selbiges destoweniger tragest, mit einer gäntzlichen Ubergebung in Willen GOttes und Friden deß Gemüths, so kanst du wohl glauben, daß die Gnade GOttes

das

das jenige seye, so dich stärcket, und wann du dich von ihr lassest anführen, dich zu der reinen Lieb deines GOttes führen werde: Allermassen die Göttliche Lieb dise Eygenschafft hat, daß, nachdem sie im geistlichem Trost gebohren ist, dannoch zu ihrem Alter und Vollkommenheit nicht gelanget, als nur allein durch das Leyden.

Sihe wie unbillicher Massen du dich beklagest wegen deinen Stand, wann der HErr dir sein Liecht entziehet, und dich beraubet der zarten, und empfindlichen Andacht, was hat er mit dir alldorten anders vor, als könntest du nichts Gutes thun, aber kanst du damahlen in der Warheit sagen, daß du nichts leyden könnest? Dises aber ist genug, dann es ist eben das gute Werck, so der HErr von dir begehret; zu deinen Klagen dann könnte man wohl mit jenen Worten Christi des HERRN antworten: Matth. 10. ℣. 22. Ihr wisset nicht / was ihr begehret: Könnet ihr den Kelch trincken? Wann

Wann du demnach weist mit der Gnad GOttes einzutreffen, daß du gleich einem Lämmlein, so zum Opffer geschlachtet wird, nichts anders thust als leyden, und darbey stillschweigen. O wie seelig ist dein Hertz, dein Leyden mit einem solchen Friden, und mit einer solchen Gleichförmigkeit, in dem Willen GOttes, das wird mehr gelten, als alles anderes Würcken; und diß ist der mit Dörnen belegte Weeg, der dich durch wenige Tritt zu einer Vollkommenheit führen wird, zu welcher du durch einen leichten, und dir sonst angenehmen Weeg schwerlich gelangen würdest. Dannenhero mag von den grossen und vollkommenen Seelen in der Warheit jenes Baruch. Cap. 4. ℣. 26. gesagt werden: Meine Zarte seynd durch harte Weeg gangen.

(o)

Gebett zu JEsu!

Da Er an der Säulen gegeißlet wird, um Erhaltung der Gedult.

O Mein allerliebwertister Heyland / was ist diß für ein Gesatz / so du gegen dir selbsten vornihmst; du erklärest dich für unschuldig / und wirst doch gegeißlet / als wärest du schuldig? Ach! diß ist daß Gesatz deiner Lieb / so auf nichts anders eingericht ist / als auf meinen Nutzen! mir gebühreten von rechts wegen dise so häufige Wunden / mir gebühret diß so entsetzliche Blut-Baad / und dannoch will ich von allem Leyden frey seyn der ich mich gantz straffmäßig befinde / da unterdessen ein gantzes Ungewitter deß Leydens über deine Göttliche Schultern sich ergiesset; und was noch mehr ist / wann du an

mir

mir ein wenig die Hand anlegest / mich zu verbessern ; wann du mich ein wenig triffest/ mit denē Pfeilen deines Liechts mich also zu erleuchten ; wann du wilst ein wenig vollkommen machen/ was du mir mittheilest / und ich mit so vil Mängel verunreinige/sihe/ da fülle ich alles gleich mit Klagen an; Da wirff ich mich gleich auf der Erden dahin! da halte ich ohne weiters darfür / es seye alles verlohren / und gibe entzwischen nicht Achtung daß mein eigne Lieb mich hinter das Liecht führe/und schändlich betrüge: dann unter dem Vorwand grösseren Guts/suche ich mich allzeit selbsten und fliehe allzeit dein Creutz. Aber/ O HErr! was will ich weiter sagen und machē/als daß ich vor dir mein Elend bekenne / und darwider bey dir um ein Mittel anhalte; in allen

Sachen bin ich mir selbst gleich/in allen trage ich herum denjenigen/ der ich bin nemlich ein elende Creatur/ so voll der Schwachheit/und voll der Finsternuß ist. Dir/ O Stärcke meiner Seelē stehet es zu/ daß du anjetzo würckest gleich dem jenigen/der du bist/daß du würckest als ein allmächtiger GOtt/ der du mit dem eintzigen Augenwincker kanst mein gantze Schwachheit verändern in ein Hertz so gantz nach deinem Hertzen ist.

Ein Tröpfflein jenes Göttlichen Bluts/ so sich in grosser Menge vergiesset/ und was das entsetzlichste ist/ eben von denen/ vor welchen es vergossen wird/so gar mit Füssen getretten wird/ein Tröpflein allein dises allerheiligsten Bluts kan mir eine unüberwindliche Stärck geben/ die ich anjetzo so sehr verlange.

Di-

Dises zu erhalten/so ergib ich mich dir gantz und gar; binde mich gleich-wol gantz unbeweglich an dein Säul geißle mich/ peynige und ängstige mich/wie es dir nur immer beliebig seyn wird: Sihe nicht an mein so widerspenstige Sinnlichkeit/ sondern sihe allein an meinen Nutzen/ und deine Göttliche Ehr/ welche mithin an Tag geben wird/daß sie jene seye/ so in meinen Schwachheiten warlich die Oberhand habe/ und obsige. Aber ich sihe wol/ daß ich nicht weiß zu bitten/ wie es sich gezimet; Ey so bitten dann für mich dise deine Heil. Wunden/deren du/ von Haupt an/ biß zu den Füssen/ gantz voll bist; Dise erlangen mir jene Gnad/ dero ich in Ewigkeit nicht würdig bin/ es seye dann Sach/ daß sie dise dein heiligiste Wunden mich derselben würdig machen/ Amen.

Die

Die dritte Betrachtung/ Für den Erchtag/ oder Dienstag.

Das Leyden / als ein Mitte wider die Sünd stärcket uns in Trübsaal.

Das Leyden ist eine Artzney/ so die gegenwärtige Sünd heylet.

I.

BEdencke/ wie daß die Straff seye eine Artztney der Schuld, indeme sie mit der Schöne der Gerechtigkeit widerum ergäntzet, und zurecht bringet die Unordnung und Verwirrung, so die Häßlichkeit der Sünd in der Welt hat verursachet, nun aber, damit ein Artztney vollkommen seye, wird erfordert, daß selbige heyle das gegenwärtige Ubel; daß sie ersetze den erlittenen Schaden, und abwende das zukünfftige Ubel; und dises alles thut mit grossem Vortheil das Leyden aus-

auswürcken; zuforderist aber heylet selbiges die Seel von der gegenwärtigen Sünd.

Was vermeynest du wohl, was dein Hertz seye? Es ist ein Schwamm, von Gifft gantz eingefeuchtet, und dises theils wegen der würcklichen Sünden, welche du täglich begehest, theils wegen der bösen Gewohnheiten, so dir anhangen, und zwar vor allen wegen der eygnen Lieb, die also denen irrdischen Gütern angebachen; also begierig auf Freud und Wollust; also voll des Hochmuths, und endlich also boßhafft ist, daß sie sich auch in denen allerheiligsten Sachen eindringet, und sich selbsten für ein Zihl aller ihrer Wercken setze; dergestalten, daß so gar der allerköstlichste Thau des Himmels ihr zu nichts anders dienet, als daß sie mithin noch mehr Schaden und Unheyl anstifften kan. Und mag derowegen auf der eygnen Lieb gar wohl jenes *Dani.lis Cap: 5. ℣. 21.* gezogen worden: Sein Leib ist mit dem Himmel-

mel-Thau angestecket. Wird es wohl genug seyn, wann GOtt dises so boßhaffte Hertz nur auf ein geringe Weiß und obenhin berühret? Wird sich wohl alle Boßheit gäntzlich verziehen? Nein, gewißlich nein, es klecket nicht; sondern es ist in allweeg vonnöthen, daß der HErr dasselbige Hertz mit dem Gewalt der Trübsaal so vil und so lang presse, biß alle gifftige Feuchtigkeiten auf den letzten Tropffen heraus gepresset werden. Hernach kanst du dich wohl trösten mit jenen Worten *Eccles. 3. ℣. 17.* Am Tag der Trübsaal wird man deiner gedencken / und deine Sünden werden zergehen / wie das Eiß zerlassen wird / bey dem guten Wetter. Alle jene Boßheiten, die gleich einem Eyß in schärffisten Winter erhartet seynd, und die gar leicht mittler Zeit wären zu einem Stein und Felsen worden, so bald nur die Hitz der Widerwärtigkeit wird darüber kommen, werden sie gäntzlich zerfliessen, und zerschmel-

 tzen,

tzen, ohne daß auch ein Zeichen darvon in deinem Hertzen wahrgenommen werde. Und du fährest immer fort, dich in deinem Leyden zu beklagen, ohne daß du beobachtest, daß eben diß so vil heisset, als sich über sein Glück beklagen: Dann an statt daß du dich, erzürnen soltest über dein Ubel, welches da ist die Sünd, so erzürnest du dich über dessen Artztney. Du möchtest villeicht sagen, daß die Trübsaal in dir keine so gute Würckung verursachet, sondern, daß du darvon nur ärger, und sündhaffter werdest. O Unglückseeliger! wann deme also ist, so wäre diß ein Zeichen deß ewigen Verderbens; und du würdest mithin seyn ein Mit-Gesell jenes verworffenen, welcher, gleich einer Krotten, unter währenden Streichen, das Gifft vermehret. Also redet der Heil. Geist von Achatz: *Paral. Cap. 28. ℣. 22.* Was noch mehr ist / zur Zeit seiner Trübsaal vermehrte er die Verachtung gegen dem HERRN:

Schä-

Schäme dich doch von Hertzen, daß du so vilmahlen hast dörffen Widerpart halten der Anordnung jenes HErrn, welcher, indeme er dich verwundet, dich zugleich heylet; indem er dich schlaget, dich zugleich gesund machet, und von dem wahren Ubel erlediget. Dise Warheit bekennet der heilige Job *Cap.* 5. *v.* 18. Er verwundet und heylet; Er schlaget / und seine Händ machen gesund. Bekenne nur fein rund heraus, daß du dich bißhero verhalten, als wie ein Unsinniger; und eben darum bitte deinen himmlischen Artzt, daß er gäntzlich kein Absehen trage auf dein Wuten; sondern eintzig und allein auf dein Heyl, daß er an dir alle Schärffe anwende, dein dermassen veraltete Wunden und krebsige Schäden zu heylen: Auf solchen Schlag würdest du auch einsmahls mit dem Heil. Job dich trösten können eben mit jenen Widerwärtigkeiten, von welchen du dich vorhero also entsetzet hast, und mit ihme auf-

ruffen: *Job. Cap. 7. V. 10.* Dises seye mein Trost / daß er mich mit Schmertzen plage / und meiner nicht verschone.

Das Leyden ist eine Artzney / so den Schaden der begangenen Sünd ersetzet.

2.

BEdencke, wie das Leyden nicht allein heyle das gegenwärtige Ubel der Schuld; sondern daß es auch ersetze das vergangene Ubel, welches in der Seelen hinterlassen hat eben die Schuld der Sünd. So bald die Sünd begangen ist, wird derowegen dem Sünder die Pflicht vor allen andern aufgebunden, daß er mit warhaffter Reu sich zu GOtt wende, und neben deme traget er sein Schuldigkeit auf dem Rucken mit sich, daß er GOtt genug thue wegen der ihme durch die Sünd zugefügte Unbild. Mein was bildest du dir ein, was du thust, indeme du sündigest? Du wirst ein Schuld-

ner der Göttlichen Gerechtigkeit, und ist höchst-nothwendig, daß du solche Schuld bezahlest, entweder in disem, oder in dem andern Leben; Entweder mit gezwungener, oder selbst-erwählter Straff mit gutwilliger Unterwerffung annimmest. Diser Ursach halber ware der Heil. Job so behutsam in allen seinen, auch heiligen Wercken: *Job. Cap.* 9. ℣. 8. Ich ware / sagte er, in Forcht / wegen aller meiner Werck: Dann er wuste gar wohl, daß man ohne weiters bezahlen müsse alle Mißhandlungen, wie gering sie auch immer seyn mögen. Dahero setzet er hinzu: Weil ich wohl wuste / daß du deß Sünders nicht verschonest. Waß ist diß für ein Unbilligkeit, nicht wollen leyden, da du doch gar wohl weist, daß du gesündiget habest? Wer sihet nicht, daß du bey weiten nicht erkennest, was da seye, die Göttliche Majestät nur einmahlen beleydiget haben? Die eintzige Fürwitzigkeiten, so die

Bethsamiten im Ansehen der Arch GOttes verübet, musten sie nicht minder als mit Verlurst 50000. Persohnen bezahlen; und du, der du dergleichen und weit grössere Sünden-Last deiner Seelen hast aufgebürdet, beklagest dich dannoch, wann der HErr dich auch einmahl sauer ansihet? Du bist ein Schuldner und willst dannoch nicht zahlen? Du hast gemacht, daß dein GOtt so lang von deinetwegen hat müssen leyden, und du wilst durchaus nicht haben, daß GOtt mache, damit auch du anjetzo leydest? Du hast das Süsse der Schuld verkostet, und anietzo wilst du so gar nicht versuchen das Bittere der Straff; Gedencke ein wenig, was der Heil. Geist durch den Mund *Hierem.* 2. ℣. 19. dir untersaget und vorwirffet: Sihe wie ein böses und bitteres Ding es seye/ daß du den HERRN deinen GOTT verlassen hast; Du hättest nicht sollen ungehorsam seyn, und hernach würdest du auch die

Frucht

Frucht deines Ungehorsams nicht zu erfahren haben, wie der weise Mann gar recht lehret: *Eccles.* 7. ℣. 1. Thue nichts Böses / und es wird nichts Böses über dich kommen. Das würde ja unter denen allergrösten Miß-Geburten eine seyn, sich straffmässig befinden, und niemahlen wollen gestraffet werden. Wie? GOtt will auch seine Heilige nicht ohne Straff lassen durchgehen; Er will, daß der Kelch der Trübsaal solle getruncken werden, so gar von denen unschuldigen Kindern. Wie, sage an, wird er wohl zulassen, daß du selbigen, so gar auch mit denen ersten Lefftzen nicht berühren sollest? An statt deiner torrechten Einbildung höre den Heil. Geist an *Hier.* 49. ℣. 12. Sihe / die jenige / über welche das Urtheil nicht gangen ist / daß sie den Kelch trincken solten / und dannoch werden sie ihn trincken / und du soltest frey gelassen werden / als wärest du unschuldig? Ey lasse dir doch eine

solche Thorheit nicht traumen. Denen vorigen Worten setzet der HErr gleich dise folgende hinzu: Du wirst nicht unschuldig seyn / sondern du werdest ihn gewiß trincken. Erkenne derowegen dise grosse Barmhertzigkeit, dero sich die Göttliche Gerechtigkeit gegen dir gebrauchet, indeme sie sich dermassen gering rechnet von einer Boßheit, wegen dero sie einen sattsamen Fug hätte, dich in die ewige Straff zu ziehen, bekenne auch du dise Barmhertzigkeit mit dem Heil. David *Psalm.* 98. ℣. 8. O GOTT du bist ihnen gnädig gewesen / da du alle ihre Mißhandlung gestraffet hast. Gewißlich diß ist ein so grosse Gütigkeit des HErrn, indeme er dich hie straffet, allwo die Straff so mühsam ist, und noch darüber einen grossen Verdienst mit sich bringet; und eben dise Ursach solte uns gewaltig anhalten, GOTT dessentwegen mehr Danck zu sagen, als nur ein mindiste Klag hören zulassen. Bitte ihn dann, daß

daß er mit deiner bißherigen Unwissheit ein Mitleyden trage; und entschliesse dich hinführo an der eyzenen Lieb, diser deiner über die massen beschuldigten Mit-Gespänin den Mund zu verstopffen, da sie sich widerum will unterfangen, auf eine solche unbillige Weiß dem Creutz zu widerstreben, zu disem Ende erinnere dich jener überaus schönen Worten, deren sich der gerechte Schächer bedienet; *Luc. 23. ℣. 41.* Und wir zwar werden billich also gepeyniget: Dann wir empfangen, was unsere Thaten verdient haben, massen wir gehalten werden gleichförmig unserer Verdienst; Aber was sage ich? Wir werden gehalten mit einer unendlichen Güte, wir werden gestraffet unendlich geringer als unsere Miß-Verdienst erforderten; also, und dergestalten, daß gar wohl jedwederer von uns mit dem Heil. Job sagen kan: *Job. Cap. 33.* Ich hab gesündiget / und in der Warheit mißgehandelt / und habe doch

nicht empfangen / wie ich es wohl verdient hab.

Das Leyden ist eine Artzeney wider die zukünfftige Sünd.

3.

BEdencke, wie das Leyden nicht allein sein Krafft sehen lässet, indeme es ein treffliche Artzeney ist, wider das gegenwärtige und zugleich vergangene Ubel, sondern daß es nicht weniger sein Nachdruck darthue wider bevorstehenden und künfftigen Unheyl, und mithin das Leyden alles das jenige, was in einer guten Artzeney mag erwünschlich seyn. Gibe ein wenig besser Acht, und du wirst bald wahrnehmen, wie daß ein jeder Antrib und Gewalt, so uns zum Fall gebracht, sein Anfang und Ursprung hergenommen habe, entweder von eygen Wollust, oder von einer Forcht und Schröcken; sintemahlen wir allezeit sündigen, aus Ursach, damit wir einiges Gut erhaschen, oder einigem Ubel ent-

entrinnen. Nun die Widerwärtigkeit, da sie auf einer Seiten dem Wollust sein Unterhalt und Speiß entziehet, so raumet sie aus den Weeg die nur gar zu gewöhnliche Ursach unserer Fehler und Sünden, da sie aber auf der andern Seiten das Gemüth durch das unterschidliche Leyden fest und hart machet, so gibt sie uns ein gar nicht gemeine Krafft, allem Anlauff rechtmässigen Widerstand zu leisten, also, und dergestalten, daß es sich ansehen lässet, das Leyden seye nicht allein die allerbewährtiste Artzeney unter allen uns gesund zu machen, sondern es seye auch so gar die eintzige Artzeney zu disem Zihl und End, laut jener Worten des Heiligen Geistes, *Isai. 28. ℣. 19.* Die blosse Plag wird allein dem Gehör Verstand geben / und derentwegen kan man wol schliessen, daß, ohne dem Feuer der Trübsaal, es umsonst seye, eine Hoffnung zu machen, daß der Rost unserer bösen Anmuthungen genugsam

werde verzehrt werden; ohne dem Ungewitter der Widerwärtigkeit seye es vergebens, ihme die Gedancken zu machen, daß einsmahls das Meer unsers Hertzens sich genugsam reinigen werde: ohne Angst und Quaal des Leydens könne ihme keiner traumen lassen, daß man könne gleich einer Schlangen die alte Haut der verderbten Sitten hinweg legen. Und warum dann weigerest du dich also hartnäckig wider ein dermassen gute Artzeney, die dich von allen, auch grossen Sünden heylet? Also redet der Heilige Geist *Ecclef. 19. ✝. 4.* Die Cur oder Artzney wird machen / daß auch die grösten Sünden aufhören / dieweilen die Widerwärtigkeit nicht allein machet die gegenwärtige Sünd aufhören, indeme sie uns bereitet, die Sünd zu hassen, und die gemachte Schulden abzustatten; sondern sie machet auch die bevorstehende und künfftige Sünden aufhören, in Erwägung, weilen sie mit ih-

ihren Dörnern den Weeg wohl verlegt haltet, durch welchen wir sonsten nur gar zu leicht von dem angefangten guten Wandel würden zuruck weichen. Wann dises wahr ist, was machest du dann, das du nicht auch ein Bitt-Schrifft an deinen GOtt gelangen lassest gleich jener, so ihme der Heil. Hieremias übergeben? *Jerem.* 15. ℣. 15. Suche mich heim / und nimme mich in deiner Gedult nicht auf. Ach! HErr! unterlasse doch nicht mich heimzusuchen als wie ein guter Artzt, ob schon die Artztney die du mir darbiethest, meiner Sinnlichkeit gantz zuwider seyn solte; sie ist bitter, aber zugleich gantz heylsam; und eben darum lasse dir belieben, daß du gegen mir keine Gedult brauchest, indem du mich gleichwohl übertragen und ohne Straff wollest lassen meinen Weeg gehen; verschaffe vilmehr, daß von mir ein solche Gedult geübet werde, die willig übertraget, alles

das

das jenige, was immer Widerwärtiges dir wird gefällig seyn über mich zu schicken. Und diß müssen die Gedancken seyn eines Sünders, der seine Fehler erkennet, wie du seyn sollest. Und derowegen wann je dein grosse Zärtlichkeit so weit nicht gelanget, daß du auch das Leyden in der Warheit begehrest und erlangest, so soll sie auf das wenigist, soweit gelangẽ, daß du dich selbsten schämest deiner Kleinmüthigkeit und Verzagtheit, und dich zugleich aufmunterest, deinen HErrn zu bitten, daß er dich dergestalten lebendig und eyferig mache, daß, nachdem du so vil von dem Nutzen des Creutz und Leyden gehöret hast, das selbige hinführo an mit keinem Schröcken, und Zitteren aufnemmest.

(o)

Ge-

Gebett /

Zu den mit Dörnern gecrönten JEsu / um Erhaltung der Gedult.

JCh bette dich an / O Göttliches Haupt! so für mich mit Dörnern gecrönet ist / welches doch die Stern selbst zu crönen nicht einmahl würdig wären: Ich bette euch an / hell-gläntzende Augen / die ihr ergötzet das gantze himmlische Paradeyß / und anjetzo von meinetwegen schmählich verbunden / und voll der Zäher seyd. Ich bette dich an / O allerschönstes Angesicht! in Anschauung dessen auch die Engel selbsten sich nicht ersättigen können; und anjetzo sihe ich dich mir zu lieb voll Speichel / von

Streichen blau geschlagen / und gäntzlich vergestaltet. O Spiegel ohne Mackel / der du für mich bist worden ein Spiegel der Schmertzen und Verspottung! ist es wohl möglich / daß ich dich mit Aufmerckung wohl ansehe / und zugleich erkenne meine Unverschämigkeit / in Erwägung / daß ich gantz beladen mit vilfältigen Sünden mich dannoch verweigere / ein Tröpfflein von jenem bitteren Kelch zu verkosten / welchen Du / O eintziges Gut meiner Seelen / so gar biß auf den Boden austrincken willst? Hab ich villeicht nicht offt und vilmahlen / und noch darzu schwerlich gesündiget? Nun wie kommt es dann / daß ich so gar nicht bezahlen will auch ein sehr geringen Theil meiner un-

ermeßlichen Schulden / die ich mit meinen Sünden mir hab aufgebürdet ? Ich kan ja auf ein neues nur gar zu leicht in vilfältigen Sünden-Wust gerathen / wie mag ich dann so thorrecht seyn / und die Trübsaal hassen / welche mich gewaltig von dem Fall zuruck haltet / und gleich wie die Dörner / mir den Weeg zum Untergang verleget ? O HERR ! was hast du mit einem Unsinnigen zu thun / der da weder sein Unheyl / noch sein Mittel darwider erkennet ? Je mehr der elendhaffte Mensch sich selbsten verführet / destomehr lasse dir belieben / ein Mitleyden mit ihme zutragen / und je mehr er sich widert ob der Artzeney / destomehr nöthige ihn / selbige anzunehmen ; jene unendliche Lieb / die

die dich veranlasset hat / meinetwegen so vil zu leyden / eben dise wolle dich anjetzo veranlassen / mich zu übertragen; Meine Schwachheiten sollen dich zur Barmhertzigkeit / nicht aber zu einen Zorn bewegen. Dir ist es es weit besser bewust / wer ich bin; Du sihest wohl / daß ich von mir selbsten könne gantz ungedultig seyn / aber von mir selbsten nichts ertragen und ausstehen: Derowegen / O meine Zuflucht! mein warhaffte Stärck! biete mir die Hand dar / richte mich mit selbiger auf / halte mich darzu an und verschaffe / daß ich einmahl dein Nachfolger werde. Es geziemet sich ja nicht / daß unter einen mit Dörnern gecröntem Haupt ein so haickles Glied sich befind / wie leyder ich bin. Mein

Ver-

Verlangen ist / daß ich in einen gantz anderen Menschen veränderet werde / als ich anjetzo bin / nehmlich / daß ich destomehr begierig seye hinführan zu leyden / je mehr ich vormahlen gegen denselben mich widerspenstig erzeiget habe. Du aber / der du mir wegen deiner Güte diß Begierd verlyhen / verleyhe mir auch / daß ich selbige Begierd erfülle; damit ich hier auf Erden in der Gedult dir gleiche / und also dahin gelange / auf daß ich auch dort in dem Himmel dir durch alle Ewigkeit / in der Glory gleich werde / Amen.

(o)

Die vierdte Betrachtung / Am Mittwoch.

Die Gedächtnuß der Höllen stärcket uns im Leyden.

Leyde weil du verdienet hast die Höll.

I.

BEdencke / die unerhörte Blindheit deiner Seelen, daß du, nachdem du auch nur mit einer eintzigen Todt-Sünd die Höll verdienet hast, dich gleichwohl unterfangest, unter währender Trübsaal einige Klag zu führen. Und villeicht bist du eben jene Seel, so nicht allein einmahl, sondern vilmahlen ohne Zahl verdienet hat verdammt zu werden. Und anjetzo vergissest du dises alles, es kommt dir vor, als geschehe dir ein Unbild, da du etwas leyden sollest, und bildest dir gäntzlich ein, du seyest gar zu sehr beschwehrt, durch ein jedes auch gerin-

ringes Creutz, so dir zu übertragen zustehet: Dannenhero ist vonnöthen, du führest zu Gemüth jenes Urtheil, welches über dich der HErr in selbigem Augenblick sprechen könnte, und das von allen Auserwählten mit einhelligen Stimmen ist gut geheissen worden. Das Recht zu disem Urtheil bestunde in deme, daß weilen du dich gantz unbillicher Weiß von dem Gehorsam der Göttlichen Gebott entzogen, solle es dir geschehen, wie jenem flüchtigen Knecht, der nachdeme er in unauflößliche Ketten geschlagen wurde, endlich in ein feurigen Kercker gestossen worden, allwo er gleichwohl mit einer ewigen Peyn, und ewigen Verzweifflung, gezwungener Weiß, GOTT, jene Ehr wider gebe, die er ihme mit seinen Sünden hat dörffen hinweg reissen, wie solchen Matthæus Cap. 22. ℣. 13. beschreibet: Bindet ihm Händ und Füß/ und werffet ihn in die ausseriste Finsternuß/ da wird seyn Heulen/

len und Zähnklapperen. Nun bilde dir ein, GOTT habe in Vollziehung dises Urtheils dich schon denen Händen der Teuffeln übergeben, damit sie dich in die gedachte Flammen fortschleppeten; und da du schon zu den Eingang dises entsetzlichen Offen gelanget warest; da schon die erste Flammen dises grausamen Feuers anfangeten dich zu zerschmeltzen, da bey dem ersten Anhören des Geschreyes und Heulen der Verdammten bey dem erstē empfinden des höllischē Gestancks, bey dem ersten Erfahrung jener unleydentlichen Finsternuß und durchtringenden Rauch, dir GOtt hätte dise Gnad ertheilet, daß du bey ihme könnest anhalten um Erledigung von disem Abgrund alles Unheyls: Was würdest du damahlen nicht versprochen haben? Zu was hättest du dich nicht entschlossen, damit du nur mögest von jenem allerunglückseeligsten Ort zuruck kommen? Bilde dir dises alles auf das allerlebendigste ein, und

sihe

sihe ein wenig, ob disem traurigen Zufall dir etwas anders würde hart und schwer vorkommen seyn, was hernach immer ausser disem Unheyl dir wäre vorgetragen worden. Würdest du nicht für einen lautern Traum gehalten haben: Da du von Glid zu Glid hättest sollen zertheilet werden, wie ein anderer H. Jacobus Intercisus? Da du hättest sollen ein Marter-Todt durch zwaintzig Jahr lang ausstehen, wie ein anderer Heiliger Clemens von Ancira? Da du hättest sollen durch gantze acht und zwaintzig Jahr mit unterschidlichen Kranckheiten behafft seyn, wie ein andere heilige Ludwina? Was sollte aber dises seyn? Du hättest nicht minder für einen Traum gehalten, so gar in einem Feuer-Ofen so vil hundert tausend Jahr, ja so vil hundert Million Jahr gepeyniget zu werden, als Sand-Körnlein am Ufer des Meers ligen, wann du nur nach dem End einer so grausamen Peyn auf das we-

nigist wärest zu Staub und Aschen worden. Dise Bedingnuß, dise Verwechslung würde für dich ein dermassen grosse Gnad gewesen seyn, daß du dich derentwegen allezeit deinem Göttlichen Richter würdest danckbar erwisen haben, als welcher dißfahls gegen dir über die massen wäre liebreich gewesen, und deinen Nutzen angesehen hätte. Nun erkenne es selbsten, ob es nicht ein weit grössere Gnad seye, indeme Er nicht hat zugelassen, daß du dise unendliche Peyn versucht habest, und dises auch so gar nicht durch gantz wenige Augenblick, als wann Er dich darvon erst hätte heraus gezogen und erlediget, nachdem du selbiges Unheyl hättest versuchet und erfahren? Du, nachdem du nur einen eintzigen Schlunck hättest gethan, aus jenem bitteren Kelch des Göttlichen Zorns, würdest es für ein unschätzbare Gnad gehalten haben, so fern du dises Unheyl mit einer andern, aber endlichen Peyn (wie entsetzlich sie immer wäre

gewe-

gewesen) hättest können vertauschen, und wie magst du dich dann anjetzo beschwehren, wann GOtt dir dises Unheyl verwechslet in solche Ubel, die also zureden, nur gemachte Ubel seynd? Du beklagest dich wegen der innerlichen Aengstigkeiten, so dein Hertz quälen; Du beklagest dich wegen deiner Widerwärtigkeit, so dir deine Feind verursachen; Du beklagest dich wegen der Armuth, so dich umgibet; Du beklagest dich wegen der Kranckheiten, so dich überfallen; Aber überlege ein Ubel mit dem andern, ein Zahl mit der andern Zahl, ein Schwere mit der andern Schwere, ein Maaß mit der andern Maaß, nehmlich dasjenige, so du anjetzo erfahrest, überlege mit demselbigen, so du hättest sollen erfahren; Und nachdem du dise zwey wohl gegeneinander gehalten, und überleget hast: Wann du nichts destominder werdest ein Hertz haben, dich im geringsten zu beklagen, als wärest du allzusehr beschweret, so will ich gäntzlich glau-

ben, daß deine Klagen rechtmässige Klagen seyen.

Aber ich bin schon versichert, daß, wann du mit den Augen eines lebendigen Glaubens ansehest jene Flammen, die du so vilfältig verdienet hast, nichts anders werdest können vorbringen, als offentlich bekennen, du seyest durchaus nicht nach deinem Verdienst gehalten worden, also daß du billich mit dem heiligen David ausruffen kanst, *Psalm.* 102. ℣. 10. Er hat uns nicht gethan nach unseren Sünden / noch uns vergolten nach unseren Missethaten. Ey so gehe dann in dich selbsten, schäme dich, und verfluche die vormahlen so offt geführte Klagen, als welche gantz und gar unbillich und ungerecht seynd, bitte ingleichen deinen HErrn, auf daß er sein unermessene Güte gegen dir weiter fortsetzen wolle, die er dir bißhero erwisen hat, wormit er mit dir gewißlich nicht streng wie ein Richter, sondern liebreich als ein Vatter verfahren ist,

sage

sage abermahlen mit dem Heil. David *Psalm.* 85. ℣. 131. Deine Barmhertzigkeit ist groß über mich und hast meine Seel aus der untersten Höll erlöset.

Leyde / dieweil du von der Höll bist erlediget worden.

I.

BEdencke, daß dise unvergleichliche Gutthat, indeme du biß auf dise Stund von der Höllen bist erlediget worden, dich nicht allein verbinde, alle Widerwärtigkeit mit Gedult an- und aufzunemmen, sondern sie verbindet dich noch darüber, der Widerwärtigkeit entgegen zu gehen, und selbige gantz begierig zu verlangen, damit du dergestalten der Göttlichen Gerechtigkeit einiges Genügen leisten, und dein grosse Schuld in etwas abstatten mögest. In deiner Erledigung von disem so grossen Unheyl ist zwar die Barmhertzigkeit GOttes erhöhet worden, indeme sie dir verzyhen,

und verschonet hat; aber mithin ist die Gerechtigkeit GOttes nicht bezahlt worden, auf das wenigst von dir und auf deine Unkosten. Nun aber die Lieb, so du auch gegen diser Göttlichen Vollkommenheit zu tragen schuldig bist, verbindet dich, auf ihr nicht minder ein Absehen zu haben, und die Sach also anzustellen, daß ingleichen ihr jene Ehr wider geben werden, so du durch deine Mißhandlungen ihr hast dörffen hinweg rauben. Gewißlich, wann du nur einmahl recht zu Gemüth führest die Schöne der Göttlichen Gerechtigkeit, so würdest du dich über nichts anders beklagen, als daß deine Widerwärtigkeiten nicht groß und schwer genug seyn, nach dem Maaß deiner Begierden, mit welchen du verlangen würdest, durch vilfältiges Leyden die Göttliche Gerechtigkeit in dir groß zu machen und zu erhöhen. Ja, dein Leyden würde dir für kein Leyden vorkommen, da du dich erinnerest jenes Wohlgefallen, welches

da

da GOtt hat, indeme Er sihet, daß du wegen der Sünd leydest, und darum abgestraffet werdest. Und eben dises ist das herrliche Beyspil, so unser Erlöser uns hinterlassen hat; Dann nachdeme Er seine Täg zugebracht in einer stäten Erwartung seines Creutzes, und in einem unauslöschlichen Durst, für uns sein Blut biß auf den letzten Tropffen zu vergiessen, wurde er endlich auf das allerschmählichste Holtz angehäfftet. In selbigem Stand fasset er ein unbeschreibliches Wohlgefallen, da er sahe seinem Leib von tausend Wunden zerrissen, mit grausamen Nägeln durchschlagen, und in einen gantzen Abgrund der Peynen versencket, indeme er seine Gemüths-Augen zugleich warffe auf die Ehr, so dem Himmlischen Vatter daraus erwachsete, und ihme mithin auf das vollkommneste ein unendlich grössere Abstattung geleistet wurde, als die Schuld selbst gewesen. Lasse auch dich von disem Geist einnehmen, und

wann du kein Hertz hast, dein Sinnlichkeit der Gnüge nach zu verfolgen, und hart zu halten, so halte dich auf Seiten der Göttlichen Gerechtigkeit und ihrer Anschläg, so sie mit dir wird vornehmen; halte es für gut, daß sie, vermittelst deines Leydens, ihr verlohrne Ehr widerum herein bringe, und auf Unkosten deiner eignen Lieb ihr Unbild wider ersetze, lasse dich mit deme allein nicht beschlagen, daß du mit Demuth als ein Beschuldigter die gegenwärtige Trübsaal aussteheſt; sondern zu Ehren jenes HErrn, der dir die unermeßliche und unendliche Peyn der Höllen hat wollen in ein geringes, und, also zusagen, augenblickliches Leyden verwandlen, mache gleichsam ein Büschlein von allen Mühseeligkeiten und Leyden, so du biß zum End deines Lebens würdest auszustehen haben, das ist, ziehe zusammen Hitz und Kälte, Mattigkeit und Armuth, Schmertzen und Kranckheit, Verachtung und Verfolgung, Melancholey

choley und Mißtröstnngen, samt deme allen, was noch mehr hartes und widerwärtiges in disem Leben auf dich wartet, und überreiche ihme dises alles zu einem Brand-Opffer der Göttlichen Gerechtigkeit, mit demüthiger Bitt, er wolle sich würdigen, dises gutwillig anzunemmen, zu Erstattung deiner bey ihm gemachten Schulden, beforderist und vor allen opffere ihme auf, deinen elendigen Stand, in welchem sich dein Leib nach deinem Ableiben befinden wird, indeme selbiger verfaulen, von Würmern zerfressen, in ein Hand voll Erden verwandelt, und, also zu sagen, zu nichts werden wird; erfreue dich dann, daß derjenige zu Grund gerichtet werde, den GOtt will, daß er solle zu Grund gerichtet werden; daß jener zu nichts werde, den GOtt will, daß er zu nichts werde: und daß jener Leib, so vorhero ein Matery, Antrib und Werck-Zeug war so viler tausend Sünden, weilen er sich wider seinen HErrn und

Schöpfer hat aufgelehnet, nachgehends gedemüthiget werde mit einer dermassen entsetzlichen Ernidrigung, daß selbige biß auf den Jüngsten Tag sich hinaus erstrecke, darmit der Göttlichen Gerechtigkeit zu huldigen. O was ist diß für ein Hertzstärckung für eine erleuchte Seel, so dergleichen Warheiten zu Gemüth führet! Aber eben dise Warheiten wären auch für dich eine vortreffliche Hertzstärckung, wann du nur selbigen in deinem Hertzen einigen Platz vergunnest. Schäme dich anjetzo deiner vorgehabten Unwissenheit: Nimme dir kräfftiglich vor, hinführan nicht mehr acht zu haben, was darwider die verderbte Natur einwendet. Aber weilen eben dises ein solcher Stand ist, wohin du aus eignen Kräfften nicht kanst gelangen, so halte bey deinem HErrn an, um so vil Hülff seiner Gnaden, mit welchen du dahin gelangen mögest, daß Creutz so starck zu umfangen, daß dir selbiges niemand, als nur der Tod, hinweg nemmen könne.

Ley-

Leyde / aus Ursachen / damit du nicht die Höll auf ein neues verdienest.

3.

BEdencke, ob du zwar bißhero von der Höllen seyest errettet und erlediget worden, so versicheret dich dises im geringsten nicht, daß du nicht könnest zuruck gehen, die Höll auf ein neues zu verdienen, und was zum ärgsten ist, würcklich verdammt zu werden. Es umgeben dich auf allen Seiten die stärckiste Feind, die sowohl mit Gewalt, als mit List, wider dich zu Feld ligen, und Tag und Nacht auf dich lauren, damit sie dich endlich in die ewige Peyn stürtzen, und was das allermehriste ist, tragest du bey dir selbsten dein widerspenstige Sinnlichkeit herum, welche, wie ein einheimischer Verräther, sich zu denen übrigen Feinden schlaget, und alle Augenblick dich beobachtet, dir einen Stoß zu versetzen, darmit dich in Abgrund aller Ublen zu stürtzen, ohne weitere

Hoffnung, darvon dich noch einmahlen heraus zu winden; dergestalten, daß du so gar keinen eintzigen Tritt thun könnest, ohne grosse Gefahr verlohren zu gehen, wie solches dir der Heilige Geist durch den Mund *Eccles. Cap. 9. ℣. 20.* vorgesaget: Du wirst mitten unter denen Fall-Stricken daher gehen. Nun was wird dich wohl unter so vil Gefahren zum besten und mehristen versicheren? ist eben das Leyden, wann du nehmlich nicht allein mit geneigten Willen annimmest, was dir Widerwärtiges von der Anordnung GOttes widerfähret, sondern noch darzu legest dir freywillige Strenge des Lebens, wie ihme dißfahls alle Heilige gethan haben, auf daß sie sich mit diser Weiß zu leben gäntzlich in eine Sicherheit stelleten, wohl wissende jenes bey dem Heil. Job *Cap. 1. ℣. 4.* Die Gedult hat ein vollkommenes Werck. Die Gedult bringet einer Seel ein so vollkommene Stärcke als immer seyn mag, allem feindlichen An-

Anfall Widerstand zu leisten; und derowegen wer da nicht gewohnet ist zu leyden, der weichet und gibt gleich nach, als wie ein mit Oel eingerichte Kling, so bey einem jeden Hib seine Schärpffe und Schneide verliehret, und wie ein Baum in einer feisten Erden entsprossen und aufgewachsen, der einem jeden geringen Last nachgibet, uud nichts rechts aushaltet. Zu deme, so bestättiget dir das Leyden jenen Zuspruch, den du, als ein Rechtglaubiger, hast, die Erbschafft deines GOttes einsmals zu besitzen: Er hat mich mit Bitterkeit angefüllet / er hat mich mit Wermuth geträncket / sagt der Prophet Hieremias in seinen Klag-Liedern *Cap.* 3. *v.* 15. Was ist aber darauf erfolget? Bald hernach *Vers.* 4. redet er also: Mein Theil ist der HErr / spricht meine Seel / sie wird ihn ewiglich besitzen.

O glückseelige Trübsaal, wann sich die Sach also befindet! Ach über alle Massen glückseeliges Leyden! und im

Gegenspil, O unglückseeliger Stand der zeitlichen Glückseeligkeit! Wie leicht, wie leicht endigest du dich in einem ewigen Unheiyl: *Luc.* 16. ℣. 24. Du hast Gutes empfangen in deinem Leben / ward zur Antwort gegeben jenem unglückseeligen Reichen, Recepisti. Du hast Gutes empfangen, sagt die Heil. Schrifft. Nicht aber Rapuisti, das ist, du hast in deinem Leben anderer Leuth Gut hinweg gerissen, seye es, daß die Glückseeligkeiten dises Lebens, auch ein Gaab GOttes seyen, da sie nemlich von denen Händen GOttes, als ein Allmosen, angenommen werden; Nichts destominder, so setzen selbe gleichwohl die unschuldige Gemüther in Gefahr, ob GOtt nicht durch solche ihnen den geringsten Dienst bezahle, so sie ihme geleistet, und ob gedachte Glückseeligkeiten nicht seyen der gantze Theil der Erbschafft, so sie betrifft: dergestalten, daß je mehr unser Heyl versichert wird, mit Lazaro gelitten zu haben; destomehr setzet selbiges in

Ge-

Gefahr, sich mit dem reichen Mann erfreuet haben. Wie dises gar eben zu verstehen gibt der Heil. Geist in gemeldter Stell: Du hast Gutes empfangen in deinem Leben / und Lazarus hingegen Böses: jezt aber wird er getröstet / und du wirst gepeyniget. Wie bist du dann so unbehutsam, indeme du unaufhörlich jenem nachlauffest, was dir schadet, das ist, was dir wohl thut, und jenes unaufhörlich fliehest, was dir nutzet, das ist, was dir wehe thut? Ach! thue doch hinführo an die Nahmen und Wort der Sachen zu deinen Schaden nicht also umkehren, und verwechslen: Folge doch nicht jenem Unglückseeligen, von welchem der Heilige *Isaias Cap. 5. V. 20.* also entsetzlich redet: Wehe euch / die ihr das Böse gut / und das Gute böß nennet. Unser ganzes Gut, unsere unfehlbare Glückseeligkeit befindet sich im Creutz; durch disen gelangen wir dahin, daß wir Christum finden; Zu disem End

ist

ist uns auch das Leben verlyhen und gegeben worden; und was machen wir dann, auf diser elenden Welt, wann wir nicht wollen leyden? Entweder leyden oder sterben. Also ware gesinnet jene Seraphische Seel, die Heil. Theresia.

Gebett zu JESU!

Da Er das Creutz dem Calvari-Berg zutraget, üm Erhaltung der Gedult.

O Mein gedultigster Heyland / was ist doch diß für ein abendtheurisches Weesen / so du in mir wahrnimmest / ein zur Höllen Verdammter thut sich beklagen! wann dein Lieb-volles Hertz nicht wäre ins Mittel getretten / und sich der Göttlichen Gerechtigkeit hätte entgegen gesetzet / mit Bezahlung und gäntzlicher Erstattung meiner Schulden / wo wäre ich der-

dermahlen? Wo befindete ich mich disen Augenblick? Wäre ich nicht versencket in einen Abgrund des Feuers? Wäre ich nicht in einer ewigen Absönderung von dem höchsten Gut? Und nichts desto-minder/ so verhalte ich mich also/ als wüste ich nichts darvon/ oder hätte desselben alles vergessen; Ich bilde mir sicher ein / als geschehe mir unrecht / da ich veracht werde; Mir kommet es gar seltsam vor / wann Dein mildreichiste Hand mich nit gleich beschencket; Wann ich nicht beständig geniesse jene Gemüths-Heitere: so auch die unschuldigste Seelen auf kein beständige Weiß genossen haben; O Blindheit meines Gemüths! O Boßheit meines Hertzens! Du/ als das allerunschuldigste Lämmlein / gehest voran / und weisest mir

mir den Weeg / da Du unter dem Last des Creutzes Dich Krafft-loß befindest / darneben aber weit mehr beschwehret bist von meinen Sünden ; Und ich / der ich eben dise Sünden / so Dich also ängstigen / begangen hab / verhalte mich / als wäre dise Sünd durchaus nicht meine Sünd ! Ich beschwehre mich Dir nachzufolgen mit meinem also geringen Creutz ! O unerschaffenes Liecht / welches da in die Welt kommen ist / alle Menschen zu erleuchten / erbarme Dich über meine Finsternuß / und erleuchte Dieselbige. Du / als welcher auf das Beste erkennest meinr Armseeligkeiten / springe mir in selbigen bey / wegen Deiner Ehr. Ich solte zwar herum gehen / und das Leyden überall aufsuchen / damit ich der Götti-

li-

lichen Gerechtigkeit jene Ehr gebe / so sie durch die Züchtigung meiner solte von Rechtswegen erhalten / aber wann ich je nicht so vil bin / daß ich dem Creutz und Leyden nachgehe / und selbiges überall aufsuche / so solte ich auf das wenigst hinführo an nicht so verzagt seyn / daß ich so gar von dem Schatten des Creutzes fliehe. Sihe derowegen / ich übergibe mich gantz und gar Deinen Göttlichen Händen / damit ich nicht ewiglich von Dir abgesönderet werde / wie ich biß auf dise Stund verdient hätte / und wie ich mich nur gar zu sehr zu besorgen habe / wegen meiner allzugrossen Schwachheit / da händige ich Dir ein die Schlüssel meiner Freyheit / und will es für die höchste Gnad / hal-

halten / jenen Kelch zu trincken / den Du mir / zu was Zeit es immer seyn mag / darbieten werdest. Weil aber eben diser Entschluß von Dir ist / und Du mir selbigen in meinen Hertzen gesetzet hast / so erhalte und stärcke selbigen in mir / biß zum Ende meines Lebens / nach welchem / wann ich Dir auf der Erden mit meinem Creutz werde nachgefolgt haben / so hoffe / ich werde Deiner auch in der Herrlichkeit ansichtig werden / und mit Dir durch die lange Ewigkeit regieren.

A M E N.

(o)

Die

Die fünffte Betrachtung / Für den Pfingstag / oder Donnerstag.

Die Gedächtnuß deß Himmels stärcket uns in der Trübsaal.

Das Leyden ist ein Kenn-Zeichen der Gnaden-Wahl oder Verordnung der Seeligkeit.

I.

BEdencke / daß unser Gnaden-Wahl und Verordnung zur Seeligkeit, haffte zum mehristen an der Gleichförmigkeit, so wir mit Christo JEsu haben, wie dises uns scheinbahr zu verstehen gibt der H. Apostel mit jenen Worten: *Ad Rom.* 8. ℣. 29. Die er vorgesehen hat / die hat er auch verordnet / daß sie gleichförmig werden sollen dem Eben-Bild seines Sohns. Dahero unser Erlöser gantz bloß am Creutz, gantz voll der Wun-

Wunden, ersättiget mit Schmach-Reden, versencket in einem grossen Meer des Leydens, und von dem ersten Augenblick an, biß auf den allerletzten, ein Mann der Schmertzen, ist nicht allein ein Ursach, so mit seinem Leyden uns verdienet hat und ausgewürcket die Erwählung zur ewigen Seeligkeit; sondern er ist auch eine Ursach eines warhafften Exempels und Gelegenheit eines allerherrlichisten Beyspiels, nach welchem, und durch welchen wir endlich uns eine Glory würcklich sollen erhalten und zuwegen bringen; aus deme eben darum folget, daß jemehr wir theilhafftig werden seines Creutzes, destomehr wir versicheret seynd, theilhafftig zu werden seiner Glory, wie dises abermahlen der Apostel uns darthut II. ad Timoth. II. v. 13. So wir mit ihme leyden / so werden wir auch mit ihme herrschen. Und dises Absehen ist schon von Ewigkeit her in Göttlichen Rath beschlossen worden, wie daß die Glieder sich sollen

len ihrem Haupt vergleichen; und daß derohalben keiner durch ein andere Porten in Himmel eingelassen werde, als nur durch die Porten der Trübsalen, und was noch mehr ist, so werden wir gemeiniglich zu den Reich GOttes nicht zugelassen durch ein einzige Trübsaal allein: sondern durch viele, und zum öfftern durch viele Trübsaalen miteinander, höre ein wenig, was der Heil. Geist von disem meldet; Actor. XIV. v. 12. *Dann wir wissen durch viel Trübsal in das Reich GOttes eingehen.* Dahero dann wann doch das Leyden fur dich nicht ist, so mache den Schluß, daß für dich auch der Himmel nicht seye. Du lässest dich bereden, und glauben, daß die Erbschafft JEsu Christ seye allein seine Glory und Herrlichkeit, aber du fehlest weit von dem Göttlichen Absehen, und Anschlag; Die Erbschafft, die er seinen Auserwählten hat verlassen, bestehet in deme: Daß wir uns zwar in künfftigen Leben mit ihme

me allezeit erfreuen, aber auch zugleich, daß wir in gegenwärtigem Leben durch dise kurtze Täg mit ihme leyden: Wer siehet derowegen nicht, daß es auf keine Weis zulässig seye, den ersten Theil diser Erbschafft anzunehmen, und den anderen zu verwerffen, sondern daß es sich vielmehr gezieme, ja gäntzlich vonnöthen sey, daß, wer da immer verlanget, die künfftige ewige Seeligkeit zu erhalten, nicht fliehe das gegenwärtige, und also zu reden augenblickliche Leyden; indeme es eine gewisse und nothwendige Bedingnus ist, daß wir alldorten werden herrlich gemacht werden, da wir allda werden gelitten haben, laut der Apostolischen Wort: ad Rom VIII. Wann wir Kinder seyn / so seyn wir auch Erben / zwar Erben GOttes: aber Mit-Erben Christi: Jedoch so wir mit ihme leyden / damit wir mit ihme herrlich gemacht werden. Auf, auf dann, entzünde dich mit einem heiligen Eyfer wider deine Zärtlichkeit,

keit, so dich in Gefahr setzet, ein unendliches Gut zu verliehren, wie solches der Heilige Geist androhet bey *Eccles.* am 2. v. 16. Wehe jenen / der die Gedult verlohren / bildest du dir ein, als könnte das Himmelreich jemand zuvil kosten? Könntest du dich in der Warheit beklagen, wann JEsus Christus eben um jenen Werth dir sein Reich antragete, um welchen er solches selbsten erkauffet? Gewißlich nicht. Aber was melde ich etwas von disem? Er hat diß sein Reich erkauffet mit dem Creutz eines so schweren Lasts der allbereit gleichmässig wäre den Schultern eines eingefleischten GOttes; dir verkauffet er hingegen das Reich um ein Creutz, so gleichsam ringer ist, als ein Strohhalm oder Spreuer. Um dero Ursach halben, wann du anderst dein Sach verständig angreiffen wirst, an statt daß du das Leyden fliehest, und dich von selbigem abziehest, so gehe demselben hinführoan nach, und suche es, wann es dich selbsten nicht

suchet; und wann du selbiges hast gefunden, stelle ein Freuden-Fest an, verkünde solches allem und jeden, die deine Seel lieb haben, sie sollen dir Glück wünschen, nicht anderst, als hättest du einen grossen Schatz gefunden, bediene dich der Wort des Heil. Davids *Psalm. 110.* Trübsaal und Schmertzen hab ich gefunden: Erfreuet euch mit mir also, daß ihr auch bekennet, ich habe eben darum meine Glückseeligkeit gefunden, da ich das Leyden gefunden: Diser Stand der Verlassung, der Armuth, der Traurigkeit und Angst, so fast er mich hier auf Erden gleich machet meinem Lehrmeister, so fast gibt er mir ein sichere Hoffnung, daß ich einsmahls ihme auch werde gleich seyn in der Glory und Herrlichkeit. Ob schon dise Warheiten anjetzo finster seynd, so seynd sie doch gewiß, und zwar also gewiß, so gewiß unser unfehlbahrer Glaub ist; und seye es, daß sie anjetzo in der Zeit finster seyen, so werden sie doch gantz klar

seyn

seyn in der Ewigkeit. Von disem Leyden, und von diser Hoffnung, wie herrlich redet der Apostel *ad Rom. Cap.* 5. ℣. 4. Die Trübsaal würcket Gedult / die Gedult würcket Bewährung / die Bewährung aber würcket Hoffnung / die Hoffnung aber machet nicht zu schanden.

Das Leyden ist der Verdienst / die Seeligkeit zu erlangen.

2.

BEdencke, wie das Leyden nicht allein seye ein Zeichen der Gnaden-Wahl und Auswählung zur Seeligkeit; sondern das Leyden seye zugleich auch der Verdienst, mit welchem wir die Seeligkeit erlangen. Es hatte der Göttlichen Güte nicht beliebet, denen Auserwählten sein Reich einzuhändigen, als nur auf eine Weiß, so ihnen selbst vil herrlicher anstehet, und dise Weiß ist keine andere, als daß sie ihre Seeligkeit selbst verdie-

nen, welches sattsam abzunemmen aus jenen Worten unsers übergebenedeyten Heylands *Luc. 22. ỳ. 9.* Ich verordne euch das Reich / wie es mir mein Vatter verordnet hat. Gleichwie dann das Reich oder die Herrlichkeit Christi (welches nichts anders ist als die Herrlichkeit seines glorificirten Leibs, und die Erhöhung seines allerheiligisten Nahmens) ihme als einen natürlichen Sohn GOttes zwar schon zuvor wegen vilfältigen Ursachen rechtmässiger Weiß gebührete und zuständig ware, so ist ihme dannoch solcher von seinem himmlischen Vatter nicht eingehändiget worden, als nur durch die Verdienst des Creutzes, an welchem er gestorben; also weit minder wird dir GOtt die Herrlichkeit der Seeligkeit einhändigen, es seye dann Sach, du habest solche mit dem Creutz verdienet, wie eben dises handgreifflich darthut der Apostel *2. Timoth. 12. ỳ. 5.* Niemand wird gecrönet/er habe dann rechtmässig gestrit-

stritten: Es ist kein Sig ohne Streitt, es ist kein Streitt ohne Leyden; dergestalten, daß sicherlich dir kein grösseres Unglück zustehen kan, als wann du dich ohne Leyden befindest. Und diser Stand der Ruhe jagte denen Heiligen nicht einen geringen Schröcken ein, und kunten sich wohl alldorten jener Wort des Heil. Isaiæ *Cap.* 28. ℣. 27. bedienen: Sihe im Friden ist mein Bitterkeit zum allerbittersten; dann sie verstunden wol, daß wer nichts leydet, oder auf das wenigst nichts zu leyden verlanget; mithin bey sich herum trage ein Kenn-Zeichen eines Verworffenen, und daß diß gegenwärtige Leben kein anders Gut an sich habe, als nur wegen GOtt zu leyden, also, daß man gleichsam sagen könne, jene Zeit seye zu Verlurst gangen, in welcher man nichts gelitten hat. Leyden und nicht sterben / schreyet auf ein grosser Seraphin der Göttlichen Lieb, die Heil. Maria Magdalena de Pazzis; Sie verlangte allein dessentwe-

gen ein langes Leben, damit sie desto länger leyden könnte; und beklagte sich allein bey dem anstehenden Todt, daß sie nicht mehr gelitten habe. Darum dann so halte es für gering und wenig, wann du schon mit Gedult überträgest den dir zugefügten Schaden, deine Gemüths-Finsternussen, und deine öfftere Mißtröstungen, es seye dann Sach, daß du dises und dergleichen auch mit Freuden und Dancksagung ausstehest, und warum dises nicht? Massen die Widerwärtigkeiten ein absonderliche Gaab und Gnad der Göttlichen Freygebigkeit seynd? Der Apostel haltet die Gnad zu leyden so hoch als den Glauben selbsten, und ist der Meynung sofern wir dise Gnad wollen zuwegen bringen, so sollen wir absonderlich die Verdienst unsers Erlösers darum einlegen; sein hohe Meynung, so er von der Gedult, hat, kan gar wohl abgenommen werden aus jenen Worten *ad Philipp.* 1. ℣. 29. Euch ist gegeben worden

nicht

nicht allein daß ihr an ihne glaubet / sondern daß ihr auch von seinetwegen leydet. Und wir haben ein so geringfügige Meynung von unserem Creutz und Leyden? da wir uns beschlagen lassen, wann wir solches nur ausstehen, ohne daß wir darwider uns nicht beklagen! solte dann also die Sprach des Evangelij uns ein barbarische Sprach worden seyn? Wir, die wir allenthalben die Bekanntnuß ablegen JEsu Christi Lehr-Jünger und Schuler zu seyn, schämen uns, sein H. Lehr im Werck zu erzeigen! In der Warheit, wir verdienen nicht einmal den Nahmen eines rechtschaffenen Christen, wann wir nicht im Angesicht einer gantzen Welt, so in Suchung des Wollebens und der Kömmlichkeiten gantz vernarret ist, dise grosse Warheit bekennen, daß diser seelig sey, der da leydet, weit seeliger jener, der mehr leydet, zum allerseeligsten aber der, so sich im Leyden, als in ein Meer versencket, befindet; und nichts desto-

stominder, vermittelst der Hoffnung und Lieb, wird einem solchen ein gantzes Meer der Bitterkeit in ein süsses Tranck der Milch verwandelt, also, daß von dergleichen gedultigen Hertzen wahr werden jene Wort *Deutr. 33. v. 19.* Sie werden die Ergiessung deß Meers wie ein Milch saugen.

Das Leyden ist auch ein Maaß der Seeligkeit.

3.

BEdencke, wie das Leyden nicht allein seye ein Kenn-Zeichen der Gnaden-Wahl oder Verordnung zur Seeligkeit; daß es nicht allein verdiene die Seeligkeit; sondern das Leyden seye auch ein Maaß der Himmlischen Freuden; also, daß die Seelige wohl mit dem Königlichen Propheten singen können: *Psalm. 93. v. 9.* Nach der Menge meiner Schmertzen haben deine Tröstungen meine Seel erfreuet. Diß ist die Weiß, so die Göttliche Vor-

Vorsichtigkeit mit seinen Auserwählten haltet, nehmlich der Zahl setzet sie entgegen ihre Zahl, dem Gewicht, ihr Gewicht, der Maaß, ihre Maaß; Aber mit was für einen Vorschlag? Einer so kleinen Zahl der Trübsaal; Einem so geringen Gewicht des Leydens; Einer so schlechten Maaß der Widerwärtigkeit, setzet sie entgegen ein Zahl der Himmlischen Güter, so ohne Zahl seynd; Ein unermäßliches Gewicht aller Glückseeligkeit; Ein solche grosse Maaß der Freuden, so anständig und würdig seynd einer Göttlichen Hoheit, und dises ist, was der Apostel andeutet *2. Corinth. Cap. 4. ỷ. 17.* Die Trübsaal / so in gegenwörtigem Leben augenblicklich und leicht ist / die würcket ein überschwenckliches und ewiges Gewicht der Herrlichkeit in mir. Eben disen Schlag beobachtet die Göttliche Vorsichtigkeit in Straffung der Verworffenen, welche werden gepeyniget werden nach

Maaß ihrer vorhergehenden Freuden und Wollůst; Also redet der Heil. Geist von disen Unglůckseeligen *Apocal. Cap. 18. ℣. 7.* Wievil er sich herrlich gemacht / und in Wollůsten gewesen / so vil Quaal und Leyd thut ihm an. Wann GOTT dises beobachtet gegen denen Verworffenen, urtheile selbsten, wie ausbůndig und weit mehr Er solches werde in Obacht nemmen gegen denen Auserwåhlten. Du wendest villeicht ein, wie das die Stadt des Himmlischen Paradeyß abgemessen werde mit dem Gold-Stab der Lieb, und nicht mit der eysernen Spanne der Gedult. Diß ist wahr: Aber wo ist wohl eine sichere Lieb als jene, so alle Prob aushaltet? Das Gold, wann es sein Gewicht im Feuer-Ofen nicht verliehrt, ist gut und vollkommen, so in wåhrender Trůbsaal nicht allein nicht geminderet, sonderen mehr zunimmet und wåchset. Und von solcher Lieb will der Apostel seine Wort *I. Corinth. XIII.* ℣. 17. verstanden

den haben: Die Lieb ist gedultig/ die Lieb überträget alles. O wie sehr und in der Warheit liebet jene grosse Seel GOtt, welche, wo sie nur wahrnimmet etwas für ihme zu leyden, ohne eintzigen Verzug sich dahin machet, und so gar nicht kan ohne Creutz leben; dann gleichwie die natürliche Lieb das Creutz fliehet, also thut im Gegenspiel die übernatürliche Lieb das Creutz und Leyden suchen, weilen sie gar wohl weiß, daß, je mehr sie hier auf Erden wegen ihres Herrens leydet, destomehr werde sie sich derentwegen in Ewigkeit zu erfreuen haben, indeme sie ihn besitzen wird als ein Lohn ihres Leydens, laut Versprechens *Genes.* 15. ℣. 1. Ich werde dein überschwencklich grosser Lohn seyn. Und wann diß wahr ist, was mag den Augen des Glaubens mehr Ursach geben zu weynen, als ein Welt-Mensch in Mitten seines Lobs, in Mitten seines Wollebens, in Mitten seines hohen Ansehens? Die wahre

Diener GOttes trauren über einen solchen, gleichwie über einen Todten getrauret wird, den man auf einer stattlichen Todten-Bahr zum Grab träget. Dise Glückseeligkeiten, (wie es die stock-blinde Welt nennet) seynd wahre Unglückseeligkeiten, wahre Unstern, wahre Fluch: Höre die Göttliche Warheit selbsten reden, *Luc. Cap.* 6. ✝. 25. Wehe euch / die ihr anjetzo lachet. Wahres Glück und Seegen seynd die Verfolgungen, Kranckheiten, die Armuth, Angst und Mißtröstungen, und nicht ohne, sintemahlen sie der Saamen des Himmels seynd, welcher, je häuffiger er sich befinden wird, so wird er einen desto häuffigeren Schnitt der Seeligkeit nach sich ziehen. Auf dann, und wische ab deine Zäher, und verändere deine Klagen in Dancksagen. Bilde dir ein! als redete zu deinen Hertzen der Heil. Geist, *Hierem. XXXI.* ✝. 16. Lasse deine Stimme aufhören zu heulen / und deine Augen zu wey-

weynen. Es seynd deine Drangsalen nicht verlohren, und deine Zäher nicht umsonst vergossen worden: Dann auf die vor-angezogene Wort folgen gleich dise: Deine Werck werden ihr Belohnung haben. Um willen dises augenblicklichen Leydens, wird dir ein so grosses Gut in Ewigkeit bereitet, daß wann du selbiges nur durch einen Augenblick zu geniessen hättest, so könntest du dises gleichwol mit deinem grossen Vortheil erkauffen, mit aller Peyn der Heil. Märtyrer, und über ein kleines, wann auch du dich in deinem hohen Stand deiner Seeligkeit würdest befinden, und zuruck sehen auf deine schon vergangene Trübsaalen, so würdest du dich sehr entsetzen, daß du selbige habest mögen ein Trübsaal nennen; und sofern du dich könntest schämen, daß du dem HErrn um so grosse Gutthaten, der Gebühr nach, nicht Danck gesagt habest; und so es möglich wäre, einige Sach allda zu verlangen, was würdest du nicht ge-

 ben,

ben, damit du mit neuen Peynen und Leyden eine neue, und grössere Cron verdienen möchtest? Auf das wenigste bereite dich anjetzo vorhinein zu dergleichen Anmuthungen, und halte bey dem HErrn an, daß, weil Er dich durch sein Wort versichert, jene seyen seelig, die da leyden, dich dergestalten in deinem Leyden stärcke, daß die Seeligkeit, so du in der Hoffnung hast, sich einsmahls dir verwandle in die Seeligkeit der Sach selbsten.

Gebett /

Zu dem gecreutzigten JEsu / um Erhaltung der Gedult.

WAs verlangest du von meiner Seel / O HErr! indeme du dich lässest zwischen zwey Mörder auf das Creutz naglen? wann mich zu erlösen / und mir die Seeligkeit zu erwerben genug

nug war ein eintziger aus deinen Seufftzern / warum hast du wollen dein Blut darfür geben? und wann ein Tröpfflein von deinem Göttlichen Blut wäre überflüssig gewesen / auch tausend Welt zu erlösen / warum hast du selbiges wollen dargeben und vergiessen / unter so vil Angst und Ohnmacht / biß auf den letzten Tropffen? Ach! der gantze Uberfluß hatte seine Absehen / meiner Kleinmüthigkeit ein Hertz zu machen / und mich zu unterweisen / daß wann ich mit dir nicht leyde / mit dir niemahlen werde herrschen. Sihe / dann / O mein Göttlicher Lehrmeister / wie viles dir kostet / mir dise Lehr zu geben / und dannoch nach so vilen Jahren / die ich in deiner Schul zugebracht / so

fasse

fasse ich selbe gleichwohl nicht / ich bekenne / daß du seyest mein Weeg-Weiser / und dannoch so förchte ich mich / dir nachzufolgen; Ich nenne dich mein Liecht und meine Warheit / und fahre doch fort / dein Lehr nicht anzunemmen; Und ob ich zwar glaube / du seyest mein gantzes Heyl / so hat es doch den Schein / daß ich dir nicht gäntzlich traue; es hat das Ansehen / daß ich mich entsetze / gantz und gar deinen Händen mich zu übergeben. Bey andern sihe ich die Trübsaal an als ein grosse Gnad / und wann du mir eben dise Gnad thust / so finde ich hundert Ursachen / daß ich selbige für keine Gnad ansihe und halte. Ich wolte / daß die Heiligkeit nichts hartes an ihr hätte; Ich wolte / daß die Tugend

meiner Natur sich im geringsten nicht widersetzte. O was für ein Abgrund des Elends ist dises / in welchem mein armes Hertz sich allzeit befindet! O was für ein Abgrund der Finsternuß / in welchem ich vertiefft lige! Aber eben darum nimme ich mein Zuflucht zu dir / der du bist ein Abgrund der Barmhertzigkeit / ein Abgrund alles Guts. Erschaffe in mir ein reines Hertz / welches mir deine zu einem Spiegel / so mir wohl unter die Augen stelle dise Warheiten / so du mich lehrest: Erneuere in mir einen Geist / dem Deinigen gleichförmig / welcher das Leyden umfanget / als ein sehr grosses Gut / diß ist die Gnad / so du mir zu erweisen hast. O mein mildreichester HERR / so gütig in Uber-

tra-

tragung meiner Unwissenheit/ als mächtig mich darvon zu erretten! Es ist wahr/ daß ich dise Gnad nicht verdiene / aber ich kan nicht einmahl so unwürdig seyn deiner Hülff/ als du mächtig bist mir selbige gleichwohl zu ertheilen; Dann ich weiß gar wohl/ auf wem ich mich steure / und halte / und wann du in allen Sachen groß und freygebig bist/ so weiß ich ja/ daß du anjetzo nicht gespärig seyest gegen deinen armen Diener / der da bey dir Hülff suchet für seine Schwachheit / damit er also möge verdienen jene Cron / die du von Ewigkeit her/ vermittelst des Leydens/ den Auserwählten bereitet hast/

A M E N.

Die sechste Betrachtung/

Für den Freytag.

Das Exempel Christi stärcket uns im Leyden.

Christus hat mit seinem Leyden das Leyden geadelt.

I.

BEdencke / was da ware das Creutz, ehe, und zuvor Christus an selbigem gestorben, und was es anjetzo seye, nachdem er sich gewürdiget hat an selbigem zu sterben? Vormahlen ware es ein Galgen der allerärgsten Bößwicht, und war ein jeder verfluchet, der an selbigem hangete; anjetzo ist es nicht allein ein Ehr der Königlichen Cronen, sondern es ist auch ein Thron unsers Erlösers, auf welchem er mit einer Göttlichen Majestät sich sehen lässet als ein Obsiger seiner Feinden. Nun mache den Uberschlag, und sihe,

wie

wie dises alles auf gewisse Weis sich zutrage in dem geistlichen Creutz der Rechtglaubigen, wie da ist die Trübsaal. Alle Peyn und Leyden ehe und zuvor sie durch die Glider und das Hertz Christi gangen, waren ein Merck-Zeichen der Sünd, und brachten nothwendig mit sich ein Kenn-Zeichen der Schmach und Verachtung; anjetzo aber, als sie durch die Wunden deß Erlösers, gleich einem Wasser, durch dise Gold-Gruben geloffen, so haben sie einen unend-grössern Werth erhalten, als das gemeine Wasser erhaltet, wann solches durch ein Gold-Gruben lauffet: Die Peyn hat er mit der Ehr bekleydet / und so gar die Marter / da er sie in ihme selbsten geheiliget / hat er sie zu einem gantz seeligen Stand erhebet, und wer kan da an deme im geringsten zweiffeln, daß er nicht zugleich seinen Glauben aufgebe? Das eingefleischte Wort GOttes, da es in seinem Tauff das Wasser des Jordans berühret, hat sel-

selbiges dergestalten geadelt, daß (wie die Heil. Vätter sagen) er selbigem, und allen anderen Wasser der gantzen Welt ein gantz Göttliche Krafft habe eingedrucket, vermög welcher sie insgesamt tauglich wären, durch den Tauff die Seelen zu heiligen; also auf ein gantz gleiche Weiß, da er hat wollen am Creutz leyden, und sterben, hat er mithin allem Leyden und Trübsaal der Rechtglaubigen eine übernatürliche, ja himmlische Würde, und ein gantz absonderliche Krafft eingedrucket, vermög dero selbiges Leyden von denen untersten Gräntzen der Natur, zu einem, also zu reden, Göttlichen Stand erhebet worden. Und was ist dann Wunder, daß von Anfang die Apostel, und nachgehends alle Heilige insgesamt, ihnen haben eingebildet, sie seyen zur allerhöchsten Staffel der Ehr gelanget, da sie grosse Sachen wegen ihres GOttes haben ausgestanden? Höre, wie disen hohen Wahn und herrliche Meynung

nung mit nachdrücklichen Worten entwirffet der Heil. Lucas, da er von denen Aposteln sich also verlauten lässet, Act. 5. ℣. 41. Sie aber giengen fröhlich von dem Angesicht des Raths / dieweilen sie würdig gehalten worden / von des Nahmen JEsu willen / Schmach zu leyden; Dann gleichwie der, so sich nähender bey dem Thron des glorificirten Erlösers im Himmel befindet? mithin auch mehr glorificirt und herrlich gemacht ist; Als wer sich desto nahender bey dem Thron des gedemüthigten blossen, und wegen seiner Schmertzen Angstleydenden Heylands befindet, der ist desto ansehnlicher und herrlicher auf diser Erden; und dergleichen Menschen seynd vor GOtt also hoch, daß ihrer so gar die Welt nicht würdig ist. Wie solches der Apostel bezeuget *ad Hebr.* 11. ℣. 28. Sie giengen herum bedürfftig / beängstiget / und geplagt / deren so gar die Welt nicht würdig ware. Dahero,

hero, ob schon anderseyts her sehr verbotten ist, sich zu rühmen, so ist uns doch dißfahls erlaubt, nemlich, daß wir uns unsers Creutz und Leydens rühmen mögen, wie uns diser Meynung gantz versichert; und noch darüber ein herrliches Beyspil gibt, der Heil. Paulus, *Corinth.* 11. ℣. 30. *Wann ich mich rühmen sollte, so will ich mich meiner Schwachheit rühmen.* Was sagt dein Hertz darzu, da es dise Warheiten anhöret, so sonsten seinem Brauch nach das Creutz mit einem Schröcken ansihet, und die Gnaden des Leydens, welche er ihm verleyhet, für nichts anders haltet und aufnimmet, als wären sie tieffe Wunden? Merckest du dann nicht, daß du nicht würdig seyest, die Liberey JESU CHristi zu tragen, und Ihme auf seinen Fuß-Stapffen des Leydens etwas nähender zu folgen? Muntere dich selbst auf, hinführan alle Gelegenheit der Gedult mit Demuth anzunehmen, und verwundere dich, daß er in disen

sen mit dir umgehe, als mit seinen Gesellen. Wann die Natur sich darwider auflehnet? Wann sich die Sinnlichkeit darwider setzet, so überwinde sie mit Entgegensetzung der Evangelischen Haupt-Reglen, und bekenne in Angesicht der gantzen Welt, so dise grosse Warheit nicht verstehet, die doch so gewiß ist, als gewiß ist das Wort GOttes selbsten: Daß nichts höhers auf dem gantzen Erdboden kan gefunden werden, als leyden mit Christo, und leyden für Christo. Und daß deme also sey, höre und behalte die herrliche Wort des Fürsten der Apostlen, *Petr. Cap. IV. ℣. 13. & 14.* Da ihr in Gemeinschafft des Leydens Christi kommet / so erfreuet euch / und bald darauf erhöhet er also das Leyden: Dann was zu der Ehr / zur Herrlichkeit und zur Krafft GOttes gehöret / das und noch darzu sein Geist ruhet in euch.

Er

Er hat das Leyden mit seinem Leyden süß gemacht.

2.

BEdencke wie das Creutz JESU Christi nicht allein habe die Trübsal auf das höchste geadlet, sondern habe sie zugleich angenehm und süß gemachet. Die sonst auch wildeste Thier nennet man nicht mehr wilde Thier, nachdem sie nach und nach heimisch worden. Eben dise Beschaffenheit hat es mit der Trübsal, welche, ob sie zwar nicht einmahl, gleich denen tobenden Thieren, unsere Gemüther sehr erschröcket, anjetzo aber da sie durch das Beyspiel Christi zahm und sanfft, und, also zu reden, heimisch worden, so nennen selbige die Heilige nicht mehr ein Trübsal, und bringet selbige kein Schröcken mehr, sondern ein jeder aus ihnen kommet so weit mit denen Widerwärtigkeiten, daß sie mit ihnen spielen und schertzen, nicht anderst, als giengen sie mit unschuldigen Lämmlein um. Mag also dahin gar wol verstanden werden jenes *Eccles.*

 XLVII.

XLVII. v. 3. Mit den Löwen hat er gespielt / als wie mit den Lämmlen. Auf disen Schlag nenneten die Martyrer die glüende Kohlen ihre Rosen: die Peyn und Marter ihren Trost und Erquickung: den Tag ihres Tods, den Ehren-Tag oder ihren Hochzeit-Tag. Endlich, alle ihre Peyn und Leyden, je grausamer selbige waren, destomehr kommen sie ihnen süß vor, in Ansehen der Peyn und Leyden ihres HErrns; gleichwie die allerbitterste Frücht, wann sie mit Zucker eingemacht seyn, weit süsser werden, als sonst die allerreiffste seyn mögen. Was für einen Wahn von dem Leyden die Heilige Martyrer gehabt, dergleichen haben auch alle Heil. Seelen, denen ein Leben ohne Creutz, ein weit schwerers Leben seyn würde, als alle Creutz seyn können, und wüsten sie dises ihr Leben mit der Gedult nicht hinaus zu bringen, wann sie nicht eine Hoffnung hätten, etwas auszustehen und zu leyden, nach dem Exempel ihres Erlösers. Du aber, wie lang wirst

Du

du wollen in der Tugend ein Kind seyn, indeme dir nichts anders gefällig ist und beliebet, als was dir wohl thut und dich erfreuet? Es reimen sich in der Wahrheit jene Wort des weisen Manns gar eben auf dich und deines gleichen: *Prov. 1. v. 22.* Wie lang wollet ihr Kinder die Kindheit lieben? Wie? JESU Christo solte das Leyden (dergleichen kein Mensch auf der Erden ausgestanden) von deinet wegen ein Freud und Wollust seyn, und du wilst von Tag zu Tag mehr zulassen, daß, um Christi willen etwas leyden, dir ein Schand und Eckel solte verursachen? in Angesicht Gottes, der in alle Peyn und Marter, dir zu Lieb, versencket, in Angesicht seines so peynlichen, als schmählichen Creutzes, schämest du dich nicht, hinfüroan Freuden und Ergötzungen der Erden zu suchen, der du doch vilmehr, vermittelst der Lieb GOttes, soltest dein Peyn und Leyden, in Wollust und Freuden verwandlen? O wie wenig, wie wenig seynd Liebhaber des Leydens, welches

du doch, O mein GOtt, also geliebt, und mit deinem Beyspil also leicht und süß gemacht. Mache dich in deinem Hertzen vor GOTT recht zu Schanden, daß du bis auf dise Stund in der Zahl diser Menschen hast wollen verbleiben. Komme bey ihme ein, und halte mit grosser Demuth an, daß er dir dise deine Unwissenheit vergebe; Bitte zumahlen gantz eyfferig den HErrn, daß (weilen er vom Himmel auf die Erden kommen, dir die Seeligkeit dises Lebens, das ist, das Leyden mit Wort und Werck zu weisen) er dir zugleich ein solche Gnad ertheile, durch welche du einmahl dise Wissenschafft verkosten könnest, und folgends alle Widerwärtigkeiten dir süß vorkommen mögen, und also wird auch in dir jene Göttliche Lehr erfüllet werden, *Prov. XIV. v. 10.* In der Freud jedes Hertzens / so dahin kommen / daß es die Bitterkeit der Seelen verstehet / wird sich kein Freimbder einmischen.

Er

Er hat das Leyden mit seinem Exempel nothwendig gemacht.

3.

BEdencke, wie das Exempel des leydenden JESU nicht allein das Leyden habe geadlet, wie daß er selbiges nicht allein habe leicht und süß, sondern noch darzu gantz nothwendig gemachet habe, jener Uberfluß des Leydens, und der Demüthigungen, mit welchen der Sohn GOttes vom ersten Augenblick seines Lebens, biß auf den letzten beladen ware, hatte sein Absehen mit nichten allein dahin, auf daß er uns erlöse, in Bedencken, daß zu disem Zihl erklecklich wäre ein eintziger Seufftzer; Sondern er hatte sein Absehen, daß er dardurch unser Anführer werde, uns ein Exempel gebe, und wir wahre Nachfolger seines Exempels werden möchten, laut jener Worten des Heil. Petri, *1. Petr. C. II.* Zu dem seyd ihr beruffen/

dieweilen Christus für uns gelitten / und euch ein Exempel hinterlassen / damit ihr seinen Fuß-Stapffen sollet nachfolgen. Sihe, derohalben, wer da verachtet und verwirffet das Creutz, was thut er anderst, als daß er verachtet den Uberfluß des Leydens Christi (Er verachtet das Beyspiel Christi; Er verachtet die Lieb Christi; Und eben darum ist er nicht einmahl würdig des Nahmens, so er traget, nehmlich, daß er ein Nachfolger des Erlösers genennet werde, wie solches der HERR selbsten hoch betheuret bey *Matth.* X. ℣. 38. Wer sein Creutz nicht auf sich nimmet / und mir nachfolget / der ist meiner nicht werth. Für was solle so vil Besinnen? Für was so vil Nachdencken? Für was so vil Ausreden, und Entschuldigen? *Marc.* X. ℣. 38. Könnet ihr den Kelch trincken / den ich trincken werde? sagt der HERR zu den Söhnen Zebedæi, und

und eben dises sagt er anjetzo zu dir: Was sollte dir dann nicht ein Hertz und Muth machen um der Liebe des Erlösers jenen bitteren Kelch auf das wenigst zu verkosten? Da du weist, daß er selbigen dir zu Lieb biß auf den Boden habe ausgetruncken? Wann dises dir kein Hertz und Muth machet, so gehe gleichwohl zuruck, dann du bist nicht würdig, daß man dich unter den Creutz-Fahn aufnimmet und zehlet, und bilde dir ein, es seye auch dir gesagt jenes *Judicum VII. ℣. 3.* Wer zaghafft / und forchtsam ist / der kehr wider um. Es geziemet sich ja nicht, daß jener ein so grosse Ehr geniesse, der dergestalten verzagt und kleinmüthig ist, daß wo ein GOtt selbsten vorangehet, er solte ein Beschwernuß finden, ihme nachzufolgen, er gehe zuruck / aber erwege es wohl, und gedencke, daß du von dem bißhero Vorgetragenen und erzehlten eben

also urtheilen solltest, wie zu urtheilen ist von dem Vorbild CHristo JESU selbsten. Gleichwie er ist das wesentliche Ebenbild seines Göttlichen Vatters; also hat er gewollt, daß seine Auserwählte zu einem lebendigen Ebenbild werden sollen seines leydenden und müheseeligen Lebens; und derowegen was wird es mit dir werden, da man in deinem Lebens-Wandel, an statt diser Gleichförmigkeit, nichts anders wird antreffen, als einen gäntzlichen Entgegen-Satz und das Widerspiel? Wann du dasjenige alles geflohen, so er geliebt, das ist das Leyden; Wann du dasjenige hast umfangen und geliebt, so er geflohen und gehasset, nehmlich den Wollust, und das Wohl-Leben; und du fahrest fort, eine solche dergestalten abscheuliche Heiligkeit für unschuldig zu halten? Ey mache dich derentwegen auf das höchste zu Schanden, und

nim-

nimme dir auf das kräfftigste vor, deine eygne Lieb hinführohin über dise Sach im geringsten nicht mehr Rath zu fragen. JEsUS ist der Engel des grossen Raths; Und nichts destominder weiß er selbsten dir keinen besseren Rath zu geben, als daß du ihme mit deinem Creutz nachfolgest: So bitte ihn dann, daß er mit seinem Göttlichen Blut deinem so schwachen Hertz eine neue Krafft mittheile, und mit der Gedächtnuß seines Leydens, dich zu allen Anfall unüberwindlich mache, zu disen ermahnet dich der Fürst, der Apostlen *1. Petr. IV. ℣. 1.* Dieweil nun Christus im Fleisch gelitten hat / so bewaffnet ihr euch auch mit eben denselbigen Gedancken.

(o)

Gebett zu JEsu/

Da er am Creutz gantz verlassen ware/ um Erhaltung der Gedult.

O Wahrer Tröster der Betrübten! O Hoffnung meiner Seel! Mein eintziges Gut! Was würde es wohl mit mir seyn/ so fern Dein Gedult nicht unendlich wäre? Wie konntest Du so lange Zeit ertragen ein dermassen verächtliches und nichtswärtiges Hertz/ wie das Meinige ist/ so keinen Schritt weiß weiter fortzusetzen/ ungeacht du vorangehest/ und mir den Weeg auf das Beste weisest? Wann du deinen Lebens-Lauff hättest zugebracht

bracht in mitten der Freuden / und Ergötzlichkeiten / so hätte ich villeicht einigen Schatten / mich zu entschuldigen / indeme ich so fast alles Leyden scheue; Aber nachdeme du eben diß Leyden mit deinem herrlichen Exempel hast geadlet / nachdem du selbiges hast leicht und süß gemacht / und was noch mehr ist / nachdeme du von Himmel und Erden verlassen / deine Seel hast aufgeben / was für ein Entschuldigung kan ich wohl aufbringen / wann ich dermassen das Leyden fliehe? Verstehe ich dann nicht / daß ich auf dise Weiß verachte den Uberfluß meiner Erlösung / wann ich allzeit jenem nachlauffe / was du hast geflohen / nehmlich denen Freuden und Ergötz-

lichkeiten / und fliehe beständig jenes / so du allzeit geliebt und umfangen hast / nehmlich das Leyden? Wann du mich mit Tröstungen heimsuchest / O dann bin ich gantz dein: Allda bitte ich / daß du mich dir gantz gleich machest; da nehme ich grosse Sachen mir vor: Da komme ich mir selbsten vor / als übergebe ich mich gäntzlich deinen Göttlichen Händen / aber wann es zum Ernst und zur Prob kommet / O mir Armen! Ich bin weit nicht mehr der vorige: Ich bilde mir gleich ein / als wäre ich von dir gantz verlassen: Ich heisse gut die Anschläg der eygenen Lieb / und ist um ein geringes zu thun / daß ich mich in meinen Leyden beschwere und beklage.

Ach!

Ach! wie blind bin ich nicht? Also folge ich dem Exempel GOttes nach / der für mich am Galgen des Creutzes dahin stirbet / so gar von seinen eygenen Vatter verlassen? Also gibe ich an Tag / daß ich meinen Erlöser finde; da ich ihne unterdessen suche weit vom Creutz / an welchem doch Er sich aufhaltet und regieret. Dir / mein HERR / Du Liecht der ewigen Warheit / Dir gebühret es / daß du mich nicht allein erleuchtest / sonderen auch anzündest. Wann Du mich nach dir ziehest / O wie geschwind werde ich im Weeg aller Tugenden / und beforderist der Gedult fortlauffen! Soltest Du mich aber in meinen Schwachheiten allein verlassen /

so werde ich nicht einmahl einen Tritt fortsetzen können! Das ist das Prob-Stuck/ so Deine Gnad zu erweisen und darzuthun hat/ nehmlich/ daß sie mich in einen gantz andern Menschen verwechsle. Ich begehre keine Tröstungen/ ich begehre keine absonderliche Gnaden; sondern ich begehre ein Hertz/ so da gleichförmig ist Deinem Göttlichen Willen/ so bitter für süß annehme/ und liebe jenen Stand der Verlassung und Mißtröstungen/ in welchem Dir gefällig seyn wird/ mich zu Deiner Ehr zu setzen. O was Lob werden dir alle Engel ablegen/ wann Du mich erhörest! O was wird diß für ein Frucht seyn Deines allerheiligisten Bluts! O was wird dises Deiner allmäch-

mächtigen Hand für ein Ehre seyn / indeme sie dises Koth dergestalten erhartet und fest gemacht / daß es alle Stöß und Anläuff aushalten könne! Dise Gnad erwarte ich von deiner Güte / und fange schon anjetzo an / dir darum Danck zu sagen / mit der Hoffnung / ich werde selbiges in Ewigkeit fortsetzen /

A M E N.

(o)

Die sibendte Betrachtung/

Für den Sambstag.

Das Leyden kommet uns her von der Lieb, so GOTT gegen uns trägt.

I.

BEdencke/ wie das allererste Vorhaben, so die Göttliche Güte mit dem Menschen hatte, auf nichts anders zihlete, als das derselbige mit unterschidlichen Freuden unterhalten wurde; und zu disem End als er kaum erschaffen ware, da ware er zumahlen in ein Paradeyß allerley Ergötzungen eingeführt, damit er von den Freuden diser Zeit zu den Freuden der Ewigkeit, ohne eintzige Mühe-seeligkeit, versetzt wurde. Aber kaum hatte der Mensch wider GOtt gesündiget, da wurde der HERR in-

ingleichen veranlasset, diß sein lieb-reiches Vorhaben gegen uns zu veränderen, und in der Welt ein-zuführen Thränen, Trübsaal und Peyn, welches er doch dergestalten angestellet, daß eben dise seine ge-rechte Schärffe gereiche zu einer Würckung seiner Barmhertzigkeit; massen im Leyden dises Lebens so vil Guts sich befindet, daß selbige uns seelig machet, laut jener Worten des Heil. *Jacobi Cap. I.* ℣. 2. Hal-tet es für ein lauter Freud/ wann ihr in mancherley Versuchungen fallet. Setze dann in deinem Her-tzen als ein Fundament deiner Ge-dult zwey unwiderlegliche Warhei-ten; Deren die erste ist, daß alles, was immer zu leyden ist, es kom-me hernach her, entweder von der Natur, oder von denen Menschen, oder von denen Teufflen, selbiges dich im geringsten nicht berühren könne, es seye dann Sach, es ge-he zuvor durch die Händ der Gött-

lichen Anordnung. Wie dises der Heil. Geist augenscheinlich darthut, durch den Mund des Heiligen Propheten Amos *Cap. III.* ℣. 6. Sollte wohl auch einziges Unglück in der Stadt seyn / so der HErr nicht gemacht hat? Die andere Warheit ist, daß diser Göttlichen Anordnung, wann sie dich plaget, deine Mißhandlungen zu straffen, oder wann sie dich plaget, deine Tugenden vollkommen zu machen, dich allzeit plage mit einer unbegreifflichen Lieb; gleich einer liebreichester Mutter, welche, da sie ihr zartes Söhnlein denen Händen eines Wund-Artztens übergeben, selbst weinet, in Ansehung jener Schnitt und Wunden, so solchen widerfahren, und vermischet ihre Zäher mit dem Blut ihres Kinds. Warum bestürtzest du dich dann dermassen in deinen Widerwärtigkeiten? Warum verlierest du dein Hertz also

darinn

darin? Håre vilmehr den weisen Mann an Prov. III. v. 12. Mein Sohn / verwirffe die Züchtungen des HErrn nicht / und lasse deinen Muth nicht sincken / wann du von ihme gestraffet wirst / dann welchen der HErr lieb hat den straffet er / und hat ein Wohlgefallen an ihm / wie ein Vatter an seinem Sohn / O wie schöne Wort seynd dise, so dich der HErr anhören lässet, wofern du den Verstand derselbigen rechtmässig begreiffen thätest; Wann dein Leib sich voll der Schmertzen befinden wird, wann die Menschen und Teufel, die Vorgesetzte und Untergebene, die Gute und Böse zusammen halten, dich zu belustigen, und mit Leyden zu überladen, so gedencke alldorten, daß, ob zwar viel und unterschiedliche Geissel seynd, so seye dannoch nur eine Hand, welche dich trifft und schlägt, und eben dise Hand ist die Hand dei-

deines GOttes: Von dem HErrn wirst du gestraffet: und erinnere dich zugleich, daß er dich mit der allergrösten Lieb züchtige und straffe, darmit er dir auf dise Weis Guts thue: dan welchen der HErr liebet / den straffet er, und hat ein grosses Wohlgefallen ob deinem Aufnehmen und Nutzen, nicht anderst, als wie ein Vatter ihme lasset wolgefallen das Aufnehmen und Nutzen seines Söhnleins; Und in der Wahrheit, wann es für dich gut und nutzlich wäre, daß er sich gespährig mit denen Widerwärtigkeiten dises Lebens gegen dir verhielte; glaubest du villeicht, daß die Lieb JESU gegen dir nicht würde gespährig gewesen seyn? Thue ein wenig das Aug auf, und siehe, was er nicht gethan habe, damit er dich errette von denen Ubeln des zukünfftigen Lebens? Er ist mit allerley Peyn überladen worden; er ist zu einem Mann der Schmer-

Schmertzen worden; indeme er an seinem guten Namen, an seiner Ehr, an seinem Leib, und an seiner Seel alles ausgestanden, was man da immer peynlich und entsetzlich auf die Bahn bringen hat können, entweder das Wüten seiner Feind, oder der Haaß der Teuffeln, oder die Lieb unsers ewigen Heyls. Nun derjenige GOtt, so dergestalten vil gelitten hat, absonderlich aus diser Ursach, damit du nicht leydest, würde dich gewiß nicht heraus gerissen und gäntzlich überhebt haben von allem, was da nur einem Nahmen einer Beschwernuß, Trübsaal und Angst haben kan, sofern die Beschwernussen, Trübsaal und Angst ein wahres Ubel wären, und nicht vilmehr ein Gegenspil, ein wahres Gut, so allein umkleydet ist mit der Gleichnuß und Ansehen eines Ubels? Unterdessen da der allererste Ursprung unsers Leydens ist die Liebe GOttes gegen uns, da dise Liebe

alle

alle Anstalt und Verordnung unsers Leydens machet; Da dise Lieb nur ein gewisse Maaß des Leydens zulässet; Da dise Lieb das Leyden allezeit begleitet, was ist diß nicht für eine Boßheit, wann wir das Leyden mit keiner Gegen-Lieb wollen annehmen? Der gütige GOtt reichet mit eygener Hand den bitteren aber doch heylsamen Kelch dar, und wir solten uns allezeit weigern, selbigen zu trincken? Ein Blinder vertrauet einem Hündlein sein gantzes Leben, und lässet sich von ihme leiten, und wir solten nicht einmal anfangen, denen Händen jenes HErrn uns gäntzlich zu überlassen, der von Ewigkeit her an uns gedacht hat, uns wohl zu leiten, anzuführen und zuregieren.

Das

Das Leyden ist ein Mittel/ wormit wir die Liebe GOttes überkommen.

2.

BEdencke, wie das allereygentlichiste Mittel zu der Lieb GOttes zu kommen, eben dises seye, von welchem wir bißhero gehandelt haben, nehmlich für ihme leyden. Das Holtz des Creutzes entzündet in uns das Feuer der Liebe GOttes weit mehr, als etwas anders. Also pflegte zu sagen der Heil. Ignatius von Loyola: Und derowegen (fähret der grosse Heilige weiter fore) wann du verlangest in kurtzer Zeit heilig zu werden, so bitte den HERRN, auf daß er dir dise Gnad gebe, vil von seinetwegen zu leyden. Das grosse Vorhaben und Werck, nehmlich sich mit Christo bekleyden, kan zu seinen Zweck und Ausgang nicht kommen, es seye dann Sach, wir zie-

ziehen den alten Menschen aus; der alte Mensch aber lässet sich nicht ausziehen, und diß irrdische Leben will in uns nicht ersterben, als nur allein vermittelst des Creutzes und Leydens. Und derowegen wer sich entschlossen hat, nicht mehr nach der Natur, nicht mehr nach seiner Sinnlichkeit, und nicht mehr nach der eygnen Lieb zu leben, der hat nicht mehr zu fragen um Trost und Ergötzlichkeit, sondern um Creutz und Trübsaal: *Psalm. X. ℣. 9.* Von dem Bach wird er auf dem Weeg trincken / darum wird er das Haupt erheben / sagt der Heil. David. *Psalm. 109.* So lang du aus disem zwar trüben Bach des Leydens / der Genüge nach / nicht trinckest / so wirst du niemahlen das Haupt erheben. Das ist, du würdest dich nicht erschwingen über die Gräntzen einer sehr geringen Tugend. Es seynd zwar gut die geist-

li-

liche Tröstungen: aber gleichwohl ist bey disen allzeit vermenget einige Gefahr, ob sich nicht darunter die Natur suchet und unterhaltet, und dises unterweilen so verborgen und subtil, daß wir es selbsten nicht wahrnemmen, die Ursach dessen ligt hell und klar am Tag, sintemahlen die Natur allezeit die Natur ist, das ist, sie ist allzeit diejenige, so sich selbst liebet, und die niemahlen ihr selbst unter denen Tröstungen abstirbet; Sondern unter den Trübsaalen, und disem nach, unter einem sehr langen und peynlichen Streitt. Dahero dann die reine Lieb in disem Leben nicht anzutreffen ist, als nur in lauter Leyden, gleichwie man sie in dem andern Leben nicht antrifft und findet, als in lauter Freuden: und du, der du so leicht deinen Mund eröffnest, dich wegen deines Leydens zu beklagen, merckest noch nicht, wie weit

bil-

billicher es wäre, daß du disen deinen Mund eröffnetest, deinen HErren darmit zu loben, und ihme Danck zu sagen? Weilen er dich so gewaltig durch das Leyden von denen Creaturen, und was noch mehr ist, von dir selbsten abziehet, und loß machet, damit du seinem Göttlichen Hertzen vereinbahret werdest. Je mehr du geplagt und gepeyniget wirst, desto mehr wirst du auch gereiniget werden, und desto tauglicher seyn, daß du gantz des HERREN seyest. So mache dich fein wohl Scham-roth, wegen deiner bishero gehabten Hinläßigkeit, und nimme dir festiglich vor, an statt, daß du vom Creutz verlangest herab zu steigen, nur destö stärcker dich an selbigem zu halten und zu verbünden; Und bitte den HERREN, daß, wann zu Entzündung einer grossen Lieb GOttes in dir vonnöthen ist, auf den Felsen deines Hertzens nur wacker

cker zu schlagen, er solches im geringsten nicht spare, und gar nicht Achtung gebe auf den Einwurff der verderbten Natur; Sondern er solle nur fortfahren, mit Schmertzen dieselbe zu durchstechen, biß sie gleichwohl zu jenen glückseeligen Stand gebracht werde, wo sie nichts mehr hasset als sich selbsten, und nichts mehr liebet, als allein GOTT, und wegen GOttes, damit auch du einstens in der Warheit bekennen mögest: *Psalm. LXXXIX.* Wir haben uns erfreuet um der Täg willen / in welchen du uns gedemüthiget hast / und um der Jahren willen / darinn wir Unglück gesehen haben.

Das

Das Leyden ist ein Kenn-Zeichen/ daß wir die Lieb GOttes erlanget haben.

5.

BEdencke, wie das allersichtbahriste Zeichen der Liebe seye, daß man gern wegen des Geliebten leyde. Die Schenckungen seynd in der Warheit auch ein grosses Zeichen der Wohlgewogenheit, aber sie steigen und kommen so hoch nicht, als wie das Leyden. Die Ursach dessen kan in keinen Zweiffel gestellt werden, dann wer schencket und vergibt, der achtet seine Sachen nichts, in Ansehen und um Willen der geliebten Persohn; aber wer da leydet, der achtet sich so gar seiner selbsten nichts, wegen des Geliebten; und dannenhero, wann es für eine grosse Sach aufgenommen wird, da einer den andern mit den Seinigen glückseelig machet, wie ein weit

weit grössere Sach wird es nicht seyn, da einer aus Lieb gegen den andern sich selbsten will in unglückseeligen Stand setzen? Dahero dann mit Freud und Lust wegen GOTT leyden, ein solches Probier-Stuck ist, so zum gewissesten unter allen darthut, daß wir in der Warheit lieben. Und auf disen Schlag hat JESUS CHRISTUS die Lieb gegen seinen Vatter erwisen, und dargethan, da er gantz großmüthig dem Creutz entgegen gangen, wie es aus jenen Worten *Joann. XIV. ỽ. 31.* zu schliessen: Damit die Welt sehe / daß ich den Vatter liebe / und alles thue / wie mir der Vatter befohlen hat / stehet auf / und lasset uns von hinein gehen. Dergestallten dann, so lang die Seel sich befindet in Freuden, ungeachtet, daß dise Freuden des Geistes seyen; So

lang sie überflüssiges Liecht hat, ungeacht, daß dises Liecht vom Himmel kommen, und weit noch mehrer, so lang sie mit den Gütern diser Erden wohl versehen ist, so kan sie gründlich und eygentlich nicht wissen, ob sie ihren GOTT auf einer reinen Weise liebet: Aber da sie sich befindet in Verlurst ihrer Haab und Güter, da sie sich befindet in Kranckheiten, da sie sich befindet in Verachtungen, da sie sich befindet in Verlassungen, entweder äusserlichen, wie da seynd Armuth, und Verfolgungen, oder in innerlichen, wie da seynd die Tröckne des Geistes, und Finsternüssen des Verstandes; Und nichts destominder gleich einem, mit Finsternuß überzogenen Mond ihren Lauff fortsetzet, wie sie vom Anfang pflegte, O da kan sie ihr eine grosse Hoffnung machen, sie lauffe den wah-

wahren Weeg der Liebe GOttes, der mit Dörnern bestreuet, und mit Creutz beleget ist. Und dises ware das Lob des frommen Tobiæ, und wird auch allezeit das Lob der auserwählten Seelen seyn, nehmlich, daß sie den Fuß-Steig der Warheit nicht verlassen, was auch immer für Trübsaal auf ihrer Reyß sich hervor thun, und sie erschröcken solle. *Tob. I. Cap.* Ob er (der Heilige Tobias) schon gefangen ware / hat er doch den Weeg der Warheit nicht verlassen. Was ist dein Ruhm, und Ehr bißhero gewesen? Nicht dise? Daß du JESUM CHRISTUM auf den Thabor nachgefolget, aber selbigem nicht folgest auf den Calvari? Auch jener Wasser-Eimer, ob er schon zerbrochen, und nicht haltet, ist voll des Wassers, so lang er im Ziggel- oder Zieh-Brunnen liget; aber sobald

man ihn heraus ziehet, lässet er alles Wasser, und trücknet gantz aus; Auch jenes aus der Kunst-gemachte Gold, so lang es nicht im Ofen gewesen, gläntzet nicht minder, als das gute und bewährte Gold; Aber setze es ein wenig ins Feuer, O wie bald gehet es im Rauch auf? Und vielleicht ist die Treu, so du gegen deinen GOTT und HERRN gehabt, eben eine solche Treu gewesen; Wann es deme also, reimet sich doch auf keine Weiß, daß du dich hinführo also verhaltest. Höre, wie der Heilige Geist die Treu eines wahren Freunds beschreibet. *Ecclesiast. VI. ℣. 7. & 8.* Hast du einen Freund / so behalte ihn in der Anfechtung / dann es ein Freund nur auf eine Zeit / und am Tag der Trübsaal wird er nicht verbleiben. Ein wahrer Freund ist jener, so eine

eine grosse Prob aushaltet, und mithin treu verbleibet. Wie seelig wirst du seyn, wann du dergestalten deine Lieb gegen den HERREN würdest erweisen, wie er selbige gegen dir erwisen und dargethan hat! Er ist deinetwegen worden so gar zu einen Bräutigam des Bluts, indeme er dich so weit geliebet, daß er für dich seine Freyheit, seine Ehre, seine Ruhe, und sein Leben selbst in die Schantz geschlagen, und dargegeben hat. Anjetzo stehet es auch dir zu, auf ein gleichmässige Weiß deine Treu gegen ihme darzuthun, nehmlich mit fröhlicher Ubertragung allerley Widerwärtigkeiten, auf was für eine Seyten sie hernach an dir werden ansetzen; So bringen sie dir doch allezeit ein grosses Gut mit sich; Alldieweilen sie dich zu GOTT führen, und dich zum be-

besten versicheren, daß du ihn schon gefunden habest, wie solches aus den Worten des Psalmisten abzunemmen. *Psalm.* 76. ℣. 3. Im Tag meiner Trübsaal hab ich GOTT gesucht / ich hab bey der Nacht meine Händ gegen ihn ausgestrecket / und bin nicht betrogen worden. Dahero gleichwie man den HERRN niemahlen vergebens suchet, wann man ihn in der Trübsaal suchet; Also hast du keine grössere Sicherheit, daß du ihne gefunden habest, als eben zu diser Zeit der Trübsaal, in welcher du den HERRN mit dem Gewalt deiner Händen hast erhalten, und eroberet. Ich habe bey der Nacht (der Trübsaal) meine Händ gegen ihme ausgestrecket / und bin nicht betrogen worden. Aber vielleicht kommet dir dise Sprach gantz wunderseltsam,

und

und frembd vor; und dannoch ist sie jenen Heiligen nicht also vorkommen, so du anjetzo seelig nennest: Derowegen aber seelig seynd, weil sie vil gelitten, und sich trefflich wohl geschicket zum Last ihres Creutzes, und zu der Prob, so der HERR von ihrer Lieb geforderet: *Jacob. V. ℣. 11.* Siehe / wir preysen diejenige für seelig / so es (nehmlich die Prob der Trübsaal) ausgestanden haben. Schäme dich dann, daß du biß auf dise Stund also blind gelebet unter der Anführung der eygenen Lieb; die ein so grosse Feindin der Warheit, als grosse Feindin sie ist deiner selbsten; So lang und so vil du nicht werdest dahin gelangen, daß du das Leyden und die Widerwärtigkeit heraus forderst, wie die Heil. Martyrer die wilde Thier heraus geforderet haben, so halte niemahlen darfür, daß du ei-

einen denck-würdigen Grad der Göttlichen Lieb besitzest; Dahero dann bekenne dem HERRN deine eygene Schwachheit, und ersuche ihn, er wolle dich auf ein neues dergestalten stärcken, daß du dich mit dem Königlichen Propheten könnest zu diser so harten, aber gantz heylsamen, Prob darbieten und aufopffern: *Psalm. XXVI. v. 2.* Probiere mich HERR und versuche mich; Bewähre durch das Feuer meine Nieren / uud mein Hertz.

(o)

Ge-

Gebett /

Zu der seligsten Jungfrauen voll der Schmertzen bey dem Creutz, um Erhaltung der Gedult.

O Königin der Martyrer! O Mutter der Heil. Lieb! wann du mehr dann alle andere Creaturen deinen GOTT geliebt / so kan es nicht seyn / daß du nicht auch mehr dann andere Creaturen für ihn gelitten. Mit Verwunderung und Erstaunung sihe ich dich bey dem Creutz versencket in ein Meer

eines solchen Leydens / so da gleich ist deiner Lieb / und dannoch erkenne ich / daß du einen sehr grossen Durst habest / weit mehr für ihne zu leyden / als die allertreueste Mit-Gespänin deines Göttlichen Sohns in seinem Leyden. Mit diesen Prob-Stücken erweisest du in der Warheit die Lieb gegen deinen HERRN; und mit dieser Speiß unterhaltest du dergestalten selbige Lieb / daß sie allzeit mehr und mehr zunimmt und wachset. Aber dise Kenn-Zeichen deiner so grossen Lieb / was seynd sie anders / als eben so vil Verweiß für mich nichtswertigen Menschen / der ich mich so weit befinde

finde von deiner Nachfolg? Ich wolte gern lieben / aber ohne Leyden / und bilde mir ein / als meine ich es gar gut mit deinen Göttlichen Sohn / indeme ich das Creutz fliehe / also blind bin ich / daß ich nicht verstehe / diß seye eben nichts anders / als mich selbsten lieben / und nicht meinen GOTT; Dieses heist Leben nach dem Geist des alten Adams / dises heist die Neygung der verderbten Natur folgen / und nicht denen Haupt-Lehren unseres Erlösers nachgehen. Aber wer wird mir wohl ein so grosses Gut können auswürcken / wie da ist einen solchen Blinden erleuchten? Du allein / O gütigste Mutter! bey Dero

Füssen ich siehe aufgericht einen Thron der lauteren Barmhertzigkeit / du kanst mir ein so grosses Gut erwerben; und vergibe es mir / wann ich mit dir also rede. Dir stehet es zu / mir solches zu erwerben: Dir ligt gar vil an der Ehr und Frucht des Heil. Creutzes; Du bist ja bey dem Fuß des Creutzes uns zu einer Mutter gegeben / und hinterlassen worden / also ligt es dir gar vil daran / daß du uns dir / und deinem Göttlichen Sohn gleichförmig machest. Derowegen wirffe ich mich vor dir auf der Erden nider / mit einem gantz demüthigen Geist / und bitte dich / nicht / daß du meine Trübsaalen

len und Leyden von mir hinweg nehmest; Sondern damit du mir in denselben also das Hertz erweiterest/ daß so vil Widerwillen und Abscheuen ich bißhero gegen den Leyden getragen/ eben so vil Lieb und Verlangen ich gegen deme hinführan erfahre. Diß ist ein Werck und That deiner gar wohl würdig/ nehmlich daß/ wann ich in mir nichts anders verspühre/ als Elend; wann ich nichts als Widerspenstigkeit zur Tugend erfahre/ dannoch das Hertz alldorten im mindesten nicht verliehre; sondern unbeweglich im Leyden und Lieben verharre/ wie du auf dem Calvari-Berg unbeweglich verbliben. O mir

Glückseeligen und Überglückseeligen! wann dise Gnad mir von dir widerfahren wird! ich / in der Warheit / verdiene es niemahlen: aber eben darum wird die Ehr und das Lob Deiner Barmhertzigkeit desto grösser seyn. Mein Vertrauen und Zuversicht auf Dir / muß man nicht nach meinen Verdiensten abmessen; sondern nach Deinen / und beforderisten Deines Sohns / meines Göttlichen Erlösers: Auf dise dann steure und halte ich mich gantz und gar / und bin mithin versichert / daß ich in Ewigkeit nicht werde zu Schanden werden /

A M E N.

Auser-

Auserlesene
Hertzstärckung/
In allen Creutzen.
Das ist:
Vollkommene Aufopfferung des Menschlichen Willens, in den Willen GOttes.

O Mein GOtt/ deinem aller-heiligisten Willen übergibe und unterwirffe ich mich gantz und gar/und verpflichte mich williglich/all mein Thun und Lassen/ Creutz und Leyden/ Leben und Sterben nach deinem Göttlichen Willen anzustellen/in meiner letzten und äussersten Noth/solle dein gerechtister Will mir der höchste Trost seyn. Disen deinen Willen

len/welcher allein meines gantzen Lebens einiges und wahres Zihl ist/halte ich auch für mein eintzige Regel und Richt-Schnur im Leben und im Sterben. So geschehe dann der Will deß HErrn/ jetzt und in Ewigkeit/ und widerhole es von Hertzen nochmahlen/ und abermahlen/ der Will deß HErrn geschehe allezeit. Und solle ich in Armuth und Verachtung gerathē/ in allerley schmertzliche Kranckheit/ in grosse Angst und Betrübnuß meines Hertzens fallen/ja solle die gantze Welt mit Krieg und Pestilentz angefüllt werden/ und solle alles über und über gehen/der Himmel einfallen/ der Erd-Boden sich aufthun/und zugleich aller Menschlicher und Höllischer Gewalt wider mich

ste-

stehen/ und an meinem Gut und Blut gewaltthätige Hand anlegen/ so solle alsdann wie jetzt/ und allzeit/ diß eintzig und allein mein Gedanck und Verrichtung seyn/ daß ich in stätem Ansehen/ und demüthiger Betrachtung deines Göttlichen Willens/ nach demselben mein noch übriges kurtzes Leben/ durch dein Gnad/ und mit Ubertragung alles Ubels anstelle/ und mit Vereinigung beeder Willen/ mich zu dem Todt und Sterben/ wann/ wo/ und wie es dir/ O mein GOtt/ gefallen wird ohne Unterlaß richte und aufopffere: Und mit dem H. David sage/ wie liebe ich/ O HErr/ dein Gesatz? Ich dencke den gantzen Tag daran. Ich will dir freywillig Opffer thun/ O HERR/

Was

was soll ich dir vergelten/ für alle Wohlthaten / die du mir erzeiget hast? Ich will den Kelch des Heyls nemmen/ und deinen Nahmen anruffen. Von deßwegen solle von nun an dein ewiger Göttlicher Außspruch/ auß meinem Sinn und Hertzen / nicht mehr kommen: Die Welt samt ihrem Lust vergehet/der aber den Willen GOttes thut / bleibet in Ewigkeit /

AMEN.

(o)

Sum-

Summarium,

Oder
Kurtzer Begriff / deren in disen Tractätlein zum Betrachten vorgestellten Materien, auf die siben Täg in der Wochen, so an statt eines Registerleins dem Leser dienen kan.

Am Sonntag.

Materi zur ersten Betrachtung ist die Nothwendigkeit des Leydens, die uns in der Trübsaal stärcken solle.

Er=

Erster Punct. Wir sollen leyden, dieweil wir Menschen seynd. = = = = = pag. 9.
2. Punct. Wir sollen leyden als Vertribene. = = = p. 15.
3. Punct. Wir sollen leyden als Rechtglaubige. = = p. 19.
Gebett zu dem leydenden JESU im Garten, um Erhaltung der Gedult. = = = = = p. 24

Am Montag.

Matery zur andern Betrachtung ist: die Nutzbahrkeit des Leydens / die uns in der Trübsaal stärcket.

Erster Punct. Das Leyden reiniget die Seel. = = p. 29.
2. Punct. Das Leyden erleuchtet die Seel. = = = = p. 33.
3. Punct. Das Leyden bringet die Seel zur Vollkomenheit. p. 40.

Ge=

Gebett zu JEsu da er an der Säulen gegeißlet wurde, um Erhaltung der Gedult. = = p. 45.

Am Erchtag.

Matery zur dritten Betrachtung ist: Das Leyden / als ein Mittel wider die Sünd stärcket uns in Trübsaal.

Erster Punct. Das Leyden ist ein Artznei, so die gegenwärtige Sünd heylet. = = p. 49.

2. Punct. Das Leyden ist ein Artzney, so den Schaden der begangenen Sünd ersetzet. = p. 54.

3. Punct. Das Leyden ist eine Artzney wider die zukünfftige Sünd. = = = = p. 60.

Gebett / zu den mit Dörnern gecrönten JESU, um Erhaltung der Gedult. = = p. 65.

Am Mittwoch.

Matery zur vierdten Betrach-

tung

tung ist: Die Gedächtnuß der Höllen stärcket uns im Leyden.

Erster Punct. Leyde, weil du verdient hast die Höll. = p. 70.
2. Punct. Leyde, dieweil du bist von der Höll erlediget worden. = = = p. 77.
3. Punct. Leyde aus Ursachen, damit du nicht die Höll auf ein neues verdienest. = = p. 83.
Gebett zu JEsu, da er das Creutz dem Calvari=Berg zutraget, um Erhaltuug der Gedult. = p. 88.

Am Pfingstag.

Matery zur fünfften Betrachtung ist: die Gedächtnuß des Himmels stärcket uns in der Trübsaal.

Erster Punct. Das Leyden ist ein Kenn=Zeichen der Gnaden=Wahl zur Seeligkeit. = p. 93.

2. Punct

2. Punct. Das Leyden ist der Verdienst, die Seeligkeit zu erlangen. = = p. 99.
3. Punct. Das Leyden ist auch ein Maaß der Seeligkeit. = p. 104.
Gebett, zu dem gecreutzigten JEsu, um Erhaltung der Gedult. p. 110.

Am Freytag.

Matery zur sechsten Betrachung ist: Das Exempel Christi stärcket uns im Leyden.
Erster Punct. Christus hat mit seinem Leyden das Leyden geadelt. = = = p. 115.
2. Punct. Er hat das Leyden, mit seinem Leyden süß gemacht. p. 120.
3. Punct. Er hat das Leyden mit seinem Exempel nothwendig gemacht. = = p. 121.
Gebett zu JESU, der am Creutz verlassen ware, um Erhaltung der Gedult. = = p. 126.

Am

Am Sambstag.

Matery zur sibenden Betrachtung ist:

1. Das Leyden kommet uns her von der Lieb, so GOTT gegen uns träget. = p. 132.
2. Das Leyden ist ein Mittel, wormit wir die Lieb GOttes überkommen. = p. 139.
3. Das Leyden ist ein Kenn-Zeichen, daß wir die Lieb GOttes erlanget haben. = p. 144.
Gebett zu der seeligisten Jungfrauen, voll der Schmertzen bey dem Creutz, um Erhaltung der Gedult. = = p. 153.
Auserlesene Hertzstärckung, in allen Creutzen, = = = p. 159.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pinamonti, Giovanni Pietro

Verringertes Creutz, Das ist: Bewegliche Ursachen, mittelst welcher ein mit Creutz beschwerte Seel unter währenden Creutz und Leyden sich stärcken könne Eingerichtet mit siben, auf jeden Tag in der Wochen außgetheilten Betrachtungen Zu deren Ende ein Gebett beygesetzet wird, um Erlangung der

München 1733

Asc. 3785
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10266253-1
VD18 14901242